

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Unser Tag. 1947-1949 1949**

8 (20.1.1949)

# UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

4. Jahr Nr. 8 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Donnerstag, 20. Januar 1949

## Empörungswelle gegen Reimann-Prozeß

„Ein Urteil gegen Max Reimann ist ein Urteil gegen das deutsche Volk“ — Hugo Paul und Paul Salemka verurteilt

Düsseldorf. Die britische Militärregierung fällt am Dienstag die Urteile gegen den Landesvorsitzenden der KPD Nordrhein-Westfalen, Hugo Paul, und den Sekretär der KPD Nordrhein-Westfalen, Paul Salemka.

Hugo Paul wurde zu einer Geldstrafe von 500 DM oder zwei Monaten Gefängnis, Paul Salemka zu einer Strafe von 300 DM oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen Max Reimann wurde nach kurzer Dauer auf Antrag der Verteidigung auf den 27. Januar vertagt.

Düsseldorf. Die Verhandlung gegen Max Reimann fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Amerikanische Militärpolizei und deutsche Polizisten konnten nur mit Mühe den Eingang zum Gerichtsgebäude freihalten. Es gelang der Militärpolizei nicht, das Gebäude zu räumen. Die Stimmung der Bevölkerung fand ihren deutlichen Ausdruck in Plakaten, die sich in der Nähe der amerikanischen Militärregierung befanden und die Aufschrift trugen: „Hände weg von Max Reimann!“

Der Vorstand des Berliner Landesverbandes der CDU protestierte in einer Entschließung gegen den Willkürakt der Briten, Max Reimann vor ein Militärgericht zu stellen. Reimann habe sich wie Millionen Menschen in Berlin in der Sowjetzone und in Westdeutschland zur deutschen Einheit und zu einem gerechten Frieden bekannt. Ein Urteil gegen Max Reimann sei ein Urteil gegen das deutsche Volk.

### Stimmen zum Reimann-Prozeß

Die „Times“: Der Düsseldorfer Korrespondent der britischen Zeitung „Times“ schreibt über die geplanten Verhandlungen gegen Max Reimann, daß diese ihm mehr Sympathien einbringen würden, „als seine Partei bisher hoffen konnte.“

Die „Rheinische Post“: „Erstens enthält die Vorladung einen Passus, der gerade bei den verantwortungsbewußten Deutschen einen Schock auslösen mußte. Die deut-

lichen Politiker werden darin rund heraus bezeichnet als „Personen, die der Militärregierung oder den alliierten Mächten Hilfe geleistet haben oder noch leisten können.“

In allen ausländischen Rundfunksendungen, die abgehört werden konnten, wurde zur Anklageerhebung gegen Max Reimann Stellung genommen, oder doch wenigstens berichtet. Die Vertreter ausländischer Zeitungen und Nachrichtenagenturen versuchen mit allen erdenklichen Mitteln, ein Interview mit Max Reimann zu erhalten. Die bekanntesten kommunistischen Funktionäre werden von den ausländischen Presseleuten immer wieder bestürmt und gebeten, ihnen doch eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der KPD zu ermöglichen. Das Ausland nehme, so erklärte ein Vertreter einer Schweizer Zeitung, größten Anteil an diesem Prozeß, und es sei mit einer sehr großen Zahl von ausländischen Presseberichterstattern am Verhandlungstermin zu rechnen. Auch aus Berlin haben sich Pressevertreter für diesen Prozeß telegrafisch angemeldet.

### Sympathie-Erklärungen

des werktätigen Volkes

Täglich treffen beim Landesvorstand der Kommunistischen Partei Sympathietelegramme aus vielen Städten und Dörfern aus allen Teilen Deutschlands ein. Das Zentralsekretariat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands schreibt in seiner Stellungnah-

me zur Anklageerhebung gegen Max Reimann, Hugo Paul und Paul Salemka: „Wir senden der Kommunistischen Partei Deutschlands und ihrem Vorsitzenden Max Reimann brüderliche Grüße in ihrem schweren Kampf um die nationalen Daseinsbedingungen des deutschen Volkes, der auch unser Kampf ist.“ Unter den vielen Telegrammen, die für Max Reimann in Düsseldorf eintrafen, lautete eins, das aus Schleswig-Holstein kam, kurz und bündig: „Arbeiter und Bauern einverstanden.“ Der Betriebsrat einer Ruhrzeche schreibt an Max Reimann: „Sie selbst sind ein Kumpel wie wir. Die Politik der Kommunistischen Partei ist unsere Politik. Wir wünschen Ihnen alles Gute und Ihrer Partei großen Erfolg im Kampfe für die Interessen der Arbeiterschaft.“

Die Vertrauensleute der Schachtanlage Rheinbaben Bottrop, wandten sich am 17. Januar gegen das Verbot kommunistischer Versammlungen und bestätigten Max Reimann, daß er sowohl als Bergarbeiter als auch als Vertreter der Arbeiterschaft stets einer der ihren gewesen sei.

### Systematische Mordhetze gegen die KPD

Düsseldorf. Max Reimann und Hugo Paul gaben eine Erklärung zu verschiedenen, in der letzten Zeit in den westlich-hörigen Zeitungen gegen die KPD erhobenen Vorwürfe ab. Darin heißt es, daß man diesen Sensationsjägern zuviel Ehre antue, wenn man im einzelnen auf die von ihnen erhobenen lächerlichen Behauptungen eingehe. Die bürgerliche Presse einschließlich der SPD-Blätter betreiben heute dieselbe systematische Mordhetze gegen die Funktionäre der KPD, wie sie ein Noske und Konsorten gegen den Spartakusbund führten, die letzten Endes zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs aufgepuscht habe.

## Nach dem Ruhrdiktat das Besatzungsstatut

Keine Rückgabe von Hoheitsrechten an Deutschland?

London. Zu den am Montag in London begonnenen Besprechungen der drei Westmächte über das Besatzungsstatut schreibt der „Kosmos-PresseDienst“: „Das Besatzungsstatut wird kaum die Hoffnungen erfüllen, die man deutscherseits daran geknüpft hat, und es wird sich von einem Vorfriedensvertrag schon dadurch unterscheiden, daß es eben ein Besatzungsstatut ist und seine Durchführung sich im Rahmen eines Besatzungsregimes vollzieht.“ Die englische bürgerliche Zeitung „Sunday Times“ veröffentlichte eine Meldung über die Rechte, die sich die Besatzungsmächte im Besatzungsstatut vorbehalten wollen. Danach blieben der Besatzung u. a. weiter unterstellt; die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands, die Kontrolle des Haushaltsplanes und die Kontrolle der deutschen Schlüsselindustrie. Es sei auch vorgesehen, daß im „Falle einer Krise, durch die etwa die Sicherheit gefährdet werden könnte“, die jetzigen Vollmachten der Militärregierung in vollem Umfange wieder in Kraft treten. Damit ist eindeutig erwiesen,

daß von einer Rückgabe von Hoheitsrechten an Deutschland nicht die Rede sein kann. Mit der Kontrolle der Schlüsselindustrien und der Finanzen können die Westmächte praktisch die gesamte deutsche Politik und Wirtschaft diktieren. Die Bestimmung der zeitweisen Rückgabe der jetzigen Vollmachten an die Besatzung ist ein Gummiparagraph. Wenn es den deutschen Arbeitern einmal einfallen sollte, zu streiken, wird eine „Krise“ eintreten, die die Sicherheit gefährdet, und die Besatzungsmächte werden ihre volle Befehlsgewalt gegen die Streikenden einsetzen. Die „Sunday Times“ schreibt weiter: „Es besteht schon jetzt kein Zweifel darüber, daß die Alliierten nicht daran denken, gewisse Kontrollrechte aus der Hand zu geben. Es wäre daher gut, wenn man sich in Deutschland von vornherein keine falschen Vorstellungen machen würde, denn um so weniger dürfte man enttäuscht sein, wenn der endgültige Text des Besatzungsstatuts herauskommen wird.“

## Die Rechtsordnung in der Ostzone

Das Volkseigentum ist unantastbar — Keine weiteren Sequestrierungen

Berlin. Auf einer Arbeitstagung der deutschen Justizverwaltung der Sowjetzone gab der Präsident der Justizverwaltung und stellvertretende Vorsitzende der SED Max Fechner eine Erklärung über die Festigung der demokratischen Rechtsordnung in der Ostzone ab. Ausgehend von den in der Ostzone erlassenen Verordnungen betonte er, daß die Sequestrierung durch den Befehl der SMV vom 17. April 1948 beendet worden sei. Das Volkseigentum sei für unantastbar erklärt und vor Preisgabe an Privatpersonen und Spekulanten geschützt worden.

Es sei klar, erklärte Fechner, daß die demokratische Rechtsordnung eine verantwortungslose und den Plan gefährdende egoistische Anwendung der Privatinitiative der Unternehmer nicht gelten lassen könne. Die Sicherung des planmäßigen Aufbaus der Wirtschaft erfordere, daß alle die von der ganzen Härte des demokratischen Gesetzes getroffen werden müssen, die als Spekulanten, Schieber und Saboteure sich durch verantwortungsloses Handeln auf Kosten des Volkes bereichern wollen. Für die Privatinitiative, die den Interessen der Bevölkerung dient und die sich verantwortungsbewußt in den planmäßigen Wiederaufbau der Friedenswirtschaft einbaut, sei die Möglichkeit der freien Entfaltung uneingeschränkt gewährleistet.

Es werde böswillig behauptet, daß die Einziehung von Privateigentum trotz Abschluß der Sequestrierung weiter fortgesetzt werde.

„Ich stelle ausdrücklich fest, erklärte Fechner, daß nach Abschluß der Sequestrierung in der sowjetischen Besatzungszone keine Entziehung von Privateigentum vorgenommen wird mit Ausnahme der, die als Strafmaßnahme auf Grund eines Gerichtsurteils erfolgt. Diese Tatsache entspricht dem Strafrecht aller demokratischen Länder.“

Im übrigen betonte Fechner, daß das demokratische Recht der sowjetischen Besatzungszone den Privateigentümern zivilrechtliche Mittel zum Schutze ihres Eigentums gewährleistet, soweit es nicht zum Schaden des Volkes ausgenutzt wird. Den nominellen ehemaligen Pgs werde wieder die Möglichkeit gegeben sich durch fleißige Mitarbeit und durch loyale Einstellung zur neuen demokratischen Ordnung nach Kenntnissen und Fähigkeiten als gleichberechtigte Bürger in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Abschließend sagte Fechner: „Wir stellen mit tiefem Bedauern fest, daß bisher nur in der sowjetischen Besatzungszone die demokratische Rechtsordnung zur Sicherung einer friedlichen Entwicklung der Bevölkerung geschaffen worden ist.“

## Das „Wahrheitsserum“

Vor französischen Gerichten fanden kürzlich lebhaft Debatten darüber statt, ob es verantwortbar sei, das von amerikanischen Wissenschaftlern erfundene „Wahrheitsserum“ anzuwenden, um bei zum Leugnen entschlossenen Delinquenten einen Zustand herbeizuführen, in dem sie bereit seien, die „Wahrheit“ zu sagen!

In Amerika ist man der Ansicht, daß diese Methoden zur Wahrheitsfindung unter Umständen durchaus zu rechtfertigen seien und „praktiziert“ werden sollten, um Geständnisse zu erlangen.

Man sprach damals auch beim Reichstagsprozeß davon, daß van der Luppe unter der Wirkung einer solchen Droge gestanden sei und die Verurteilten des 20. Juli sollen durch Lachgas in einen Dämmerzustand versetzt worden sein, der ihnen die Kontrolle über die von ihnen gemachten Aussagen genommen habe. Die Anwendung solcher Mittel der Willenslähmung wird von allen anständigen Menschen verworfen, sie läßt sich nur vergleichen mit den Methoden mittelalterlicher Folterungen.

Die „Neue Zeitung“ in München, die „Amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung“ aber, die sich in den letzten Monaten geradezu in hysterischer Antisowjet- und Antikommunistenhetze überschlägt, scheint sich der im Zeitalter der Goebbelspropaganda angewendeten Methoden bedienen zu wollen und überdimensionale Lügen mit journalistischen Tricks so aufzumachen, damit sie als scheinbar unwidersprechbare Wahrheit von unerfahrenen Lesern hingenommen werden. Die NZ läßt sich so zum Beispiel aus Wien von der Erfindung eines „herausragenden Mittels des bolschewistischen Terrors“, des chemischen Produktes „Actedron“ berichten, das „in den sowjetisch besetzten Gebieten allmählich eine traurige Berühmtheit erlangt habe“. Die NZ schildert dann, wie die von der sowjetischen politischen Polizei Verhafteten durch Hunger und Durst veranlaßt werden, in der heißhungrig verschlungenen Suppe oder in dem schließlich gereichten Glas Wasser unbemerkt eine kleine Dosis des sowjetischen „Wahrheitsserums“ zu sich zu nehmen! Die Wirkungen dieses Wahrheitsserums werden so bis ins Einzelne geschildert, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommen muß, eine aktenmäßige Schilderung der Wirkungen des von amerikanischen Wissenschaftlern erfundenen Serums zu lesen, dem man, um des Zweckes einer Diffamierung der Sowjetunion willen, den besonderen Namen „Actedron“ gab.

Wer aber soll nach der NZ in Kürze der „Tortur der Actedronkur“ ausgesetzt und zu entsprechenden Geständnissen veranlaßt werden, die von vornherein als völlig wertlos bezeichnet werden sollen?

Es handelt sich um den ungarischen Kardinal Mindszenty, der unter der Anklage steht, mit amerikanischen Dienststellen gegen den neuen ungarischen Staat konspiriert und die Wiedereinsetzung der habsburgischen Monarchie mit Hilfe des Vatikans vorbereitet zu haben. Die ungarische Krone, die Stephanskronen, habe er zur späteren Verwendung der amerikanischen Militärregierung in die Hände gespielt, die sie weigert, sie seinem rechtmäßigen Besitzer, dem ungarischen Staate, zurückzugeben.

„Wird der Kardinal nun als erster dieser Tortur standhalten können?“ fragt die „Neue Zeitung“ heuchlerisch. „Es ist unwahrscheinlich.“ „Sicher jedoch ist“, so fährt sie fort, „daß sich die Diener Moskaus dieser Methoden bedienen werden!“

Man hat bisher noch nie etwas davon gehört, daß in der Sowjetunion ein „Wahrheitsserum“ erfunden oder angewendet worden wäre, ganz im Gegensatz zu den offiziellen Berichten über solche Mittel aus Amerika. Schließt die NZ von diesen amerikanischen Verhältnissen aus, oder hat sie nur der verdorbenen Phantasie eines ihrer bezahlten Scribenten freien Lauf gelassen, um die Aussage Mindszentys als erzwungen und unwahr diskriminieren zu können?

Der Kardinal glaube sich durch Intrigen und mit den Machtmitteln reaktionärer kapitalistischer ausländischer Gruppen einer Erneuerung des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Ungarn entgegenstemmen und sein Volk verraten zu können. Die Anklage gegen ihn wird, wie die Voruntersuchungen zeigen, genügend einwandfreie Beweise für seine Schuld ergeben. Die Präventivmaßnahme der NZ zur Neutralisation eines etwaigen belastenden Geständnisses des Kardinals ist sehr eindeutig und durchsichtig, aber sie wird nichts nützen, genau so wenig wie die Lügen über die „Actedron-Methoden“ des bolschewistischen Terrors.“

Die Welt wird die Wahrheit über den Fall Mindszenty erfahren, trotz des aus Heuchelei, Widerlichkeit und Lüge gewobenen Schleiers, der sich nach dem Willen kompromittierter Hintermänner über die ganze Angelegenheit herabsenken soll. Die Rolle des Kardinals im Spiel des Weltkapitalismus gegen die fortschrittlichen Kräfte der Volksdemokratien wird auch ohne das von amerikanischen Wissenschaftlern erfundene „Wahrheitsserum“ enthüllt werden.

### Englische Stimmen gegen das Ruhrstatut.

London. Die Kommunistische Partei Englands legte in einer Erklärung ihre Ansicht über das Ruhrstatut dar. Diese Erklärung unterstreicht das Gemeinsame der Auffassung der KPD und der KP Englands über dieses Statut. In der Erklärung heißt es:

„Das neue Sechserabkommen über die Ruhr bedeutet eine direkte Bedrohung für die Völker Westeuropas und den Weltfrieden. Es ist eine offensichtliche Abkehr von allen Verträgen und Verpflichtungen, die England nach Beendigung des Krieges hinsichtlich Deutschlands eingegangen ist. Es liefert die militärische und industrielle Riesenmaschinerie des Ruhrgebietes der Kontrolle einer Behörde aus, die von amerikanischen Monopolen beherrscht wird. Durch den Wiederaufbau des Ruhrarsenals, das bereits die Ursache von zwei

Kriegen war, bereitet England einen neuen Krieg vor und verwirklicht einen Teil der militärischen Pläne des anglo-amerikanischen Blocks sowie der Ziele des amerikanischen Imperialismus zur Beherrschung Westeuropas. Die Opposition aller fortschrittlichen Gruppen des deutschen Volkes gegen den Ruhrplan unterstützt den Kampf des britischen Volkes zur Sicherung seines Lebensstandards und des Friedens. Nur ein demokratisches und geeintes Deutschland kann dank der im Potsdamer Abkommen vorgesehenen Viererkontrolle im Ruhrgebiet den Frieden und den weiteren europäischen Aufbau gewährleisten."

### Massenprotest gegen das Ruhrdiktat

Leipzig. Über 100 000 Leipziger protestierten in einer Massenkundgebung gegen das Ruhrdiktat und die Anklage gegen Max Reimann. In langen Demonstrationen zogen die Arbeiter durch die Stadt und forderten auf Transparenten die nationale Selbsthilfe gegen das Ruhrdiktat und den energischen Kampf gegen die Kolonialisierung Westdeutschlands. Der Oberbürgermeister von Leipzig erklärte: "Max Reimann hat nur das gesagt, was das deutsche Volk Tag für Tag sagen mußte"

Berlin. Aus Protest gegen die Verhaftung Max Reimanns führen die Kumpels der Zechen in Ansbach eine Sonderschicht.

### Sozialist verläßt SPD

Hamburg. Erich Arp, der frühere schleswig-holsteinische Landwirtschaftsminister, ist aus der SPD ausgetreten. Arp übte seit längerer Zeit eine heftige Kritik an der grundsätzlichen theoretischen und praktischen Haltung der SPD-Partei in Hannover und Schleswig-Holstein. Arp hatte im September in Düsseldorf gesagt: "Der Parteiapparat wird immer selbständiger. In unserer Partei herrscht ein Ministerialismus. Wir haben der Versorgung von Berufssoldaten zugestimmt, aber nichts für die Sozialrentner getan. Wir haben sechs Wirtschaftsminister in der Regierung, die ihre Möglichkeiten nicht ausnutzen. Wir müssen Schluss machen mit der Kompromißpolitik. Wir müssen aufhören mit der Tolerierung des kleineren Übels."

Seit dieser Zeit hat die SPD-Partei in verstärktem Maße an dem Ausschluß von Arp aus der SPD gearbeitet. Arp erklärte zu seinem Austritt, es sei keinem wahrhaften Sozialisten mehr möglich, sich gegenüber den autoritären Maßnahmen des SPD-Parteivorstandes in Hannover durchzusetzen. Er fordert den Zusammenschluß aller Sozialisten.

### Großmächte lehnen Vermittlung ab

Paris. Radio Moskau verbreitete in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Kommuniqué der sowjetischen Regierung, in dem das Ersuchen der chinesischen Regierung um Vermittlung im Bürgerkrieg abgelehnt wird. Die sowjetische Regierung überreichte am Montag dem chinesischen Botschafter in Moskau eine Antwort, in der es u. a. heißt, daß sie angesichts des von ihr befolgten Grundsatzes der Nichtmischung in innerpolitischen Angelegenheiten anderer Staaten nicht für richtig halte, die ihr von der chinesischen Regierung angebotene Rolle eines Vermittlers zu übernehmen. Das chinesische Volk müsse allein für die Wiederherstellung eines demokratischen und friedlichen Staates sorgen."

Die Regierung der USA, Frankreichs und Großbritanniens haben der Kuomintang-Regierung ebenfalls mitgeteilt, daß sie nicht die Absicht haben, im chinesischen Bürgerkrieg zu vermitteln.

### Großangriff auf Nanking täglich erwartet

Nanking. Die Verbindung zwischen Nanking und Lutschau ist abgeschnitten. Die Kuomintang trifft alle Vorbereitungen zur Verteidigung Nankings bei dem kommenden Generalangriff der demokratischen Volksarmee, der täglich erwartet wird.

Der Oberbefehlshaber der Kuomintangtruppen, die Peking verteidigen, hat Verhandlungen über einen Waffenstillstand mit der Demokratischen Volksarmee begonnen. Am Dienstagnachmittag wurden die Kampfhandlungen eingestellt.

## Patent „AV“

Ein phantastischer Roman von L. Lagin

### I. Kapitel

Mein Schreibtisch steht direkt am Fenster. Während ich schreibe, sehe ich, wie einige Passanten an der Straßenkreuzung die auf dem grauen Holzzaun aufgeklebte Zeitung lesen. Dahinter heben sich vom trüben Winterhimmel die neuen, noch nicht verputzten Ziegelhäuser ab. Hier und da sieht man die Menschen mit hochgeschlagenem Mantelkragen, frierend, lautlos durch die schneebedeckten Straßen gehen. Ganz selten einmal rumpelt ein Auto vorbei; dann ist es wieder still. Langsam und träge fällt der trockene Schnee.

Doch sobald ich etwas in Träumen gerate, stehen die heißen Straßen des fernen Bakbuk, die spitzenartig durchbrochenen Brücken und die unabsehbaren Hafenanlagen der Stadt der Großen Kröten, diesem größten Handelsrajes des Landes, der Hauptstadt der Republik Argentea, wieder vor meinem inneren Auge. Und wieder ziehen die Helden meiner Geschichte an mir vorbei — die, die ich gerne habe, andere, die ich sogar tief verehere, manche, die ich verachte, und solche, die ich hasse. Doch über sie alle will ich nur die Wahrheit, die reine Wahrheit berichten.

Der Leser mag es mir nicht verargen, wenn ich den Namen und den Beruf des Menschen verschweige, der mich in alle Einzelheiten der erstaunlichen Geschichte Dr. Popoffs und seiner Erfindung eingeweiht hat. Ich habe nicht das Recht, das Leben eines nützlichen, uneigennütigen Menschen zu gefährden.

Indem ich mein Manuskript veröffentliche, nehme ich mir ein für allemal die Möglich-

## 12 Kommunisten in Amerika angeklagt

Hexenprozesse werden fortgesetzt

Washington. Vor dem Obersten Gerichtshof des Staates New York begann der Prozeß gegen zwölf amerikanische Kommunisten, die beschuldigt werden, den gewaltsamen Sturz der USA-Regierung befürwortet zu haben.

Paris. Der französische Dichter und Widerstandskämpfer Vercors gab der „Humanité“ ein Interview über die angeklagten kommunistischen Führer Amerikas, in der es u. a. heißt: „Die Anklageschrift ist derartig, daß man beim Lesen erschüttert ist. Mehrere Punkte der Anklage wären einfach zum Lachen, wenn diese ganze Angelegenheit nicht eine so große Gefahr für die Freiheit der amerikanischen Bürger und die Demokratie der ganzen Welt darstellen würde. Das, was man „Komplot“ nennt, ist in Wirklichkeit nichts anderes als die legale Gründung einer Partei.“

Auf die Frage: Was halten Sie von der Tat-

sache, daß hier Menschen angeklagt werden, die Regierung stürzen zu wollen, ohne daß auch nur eine einzige Tat begangen wurde, antwortete der Dichter: „Das ist ja gerade das Schlimme. Es ist kein Prozeß gegen eine politische Tätigkeit, sondern ein Prozeß gegen eine „Absicht.“

Wenn das Weltgewissen sich nicht jeglicher Tyrannei ausliefern will, darf es nicht zulassen, daß diese 12 Angeklagten wegen ihrer „Absichten“ verurteilt werden.“

In Frankreich hat sich ein „Komitee zur Verteidigung der Zwölf“ gebildet, welches Postkarten verkauft, auf denen man hinter Gittern den Kopf der Freiheitsstatue sieht. Diese Postkarten werden von der französischen Bevölkerung in Massen als Protest an die amerikanische Gesandtschaft geschickt, um zu zeigen, daß die Franzosen diesen Prozeß scharf verurteilen.

## Lohnkampf der französischen Werktätigen

Queuille lehnt Lohnforderungen der Werktätigen ab

Nach Rundfunkmeldungen setzen angesichts der ständig steigenden Lebenshaltungskosten die Werktätigen Frankreichs den Kampf für die Erhöhung ihrer Löhne und Gehälter fort. In den Peugeot-Werken in Lyon dauert der Ende vergangener Woche begonnene Streik weiter an, ebenso in der Pariser Metall- und Automobilindustrie, in den Werken von Marseilles und in den Arsenalen von Toulon. Die Angestellten des französischen Wiederaufbau-Ministeriums sind ebenfalls in den Ausstand getreten.

Der Exekutiv-Ausschuß der Metallarbeiter-Gewerkschaft des Departements Seine hat die Arbeiter sämtlicher Metallwerke des Departements aufgerufen, eine Lohnerhöhung von 25 Prozent und einen garantierten Mindestlohn von monatlich 15 500 Franken zu fordern. Darüber hinaus verlangt ein großer Teil der Werktätigen die Zahlung einer Entschädigung für die von der Regierung angeordnete Mieterhöhung.

Ministerpräsident Queuille sah sich am Montag morgen erneut gezwungen, eine Erklärung zu ver-

öffentlichen, in der betont wird, daß die französische Regierung die Lohnforderungen der Werktätigen keinesfalls zu berücksichtigen gedenkt.

### Niederlande fordern deutsche Gebiete

Den Haag. Die Niederländische Regierung hat ihre Gebietsansprüche an Deutschland in zwei Listen festgelegt. Die erste Liste umfaßt, wie ein Sprecher der niederländischen Militärmission in Berlin erklärte, größere Gebiete, die das Vorfeld von Emden, von Borkum und die Benthemer Bucht umfassen. Über diese Forderungen soll auf späteren Konferenzen entschieden werden. Die zweite Liste soll etwa 50 Forderungen über die „Begrüdigung der Grenzlinie“ enthalten. Ein Teil dieser „kleinen holländischen Gebietsansprüche“ sei, wie der niederländische Sprecher erklärte, von den Vertretern der Besatzungsmächte den Niederlanden bereits zugesprochen worden.

## An den Gräbern Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts

Berlin. Über eine Million Menschen nahmen am 15. Januar in Berlin an einer Großkundgebung der SED an der Feier zum Gedächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg teil. Genosse Walter Ulbricht, der zweite Vorsitzende der SED, erklärte in einer Ansprache: „Von Tientsin bis Magdeburg und vom Grammosgebirge bis Potsdam ist der Imperialismus besiegt worden. Die demokratischen Kräfte werden ohne Zweifel in Europa den Sieg davontragen. Die deutsche Arbeiterklasse wird im Bündnis mit allen Werktätigen das Vermächtnis von Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann erfüllen und in ihrem Geist weiterkämpfen für die Einheit Deutschlands.“

Der Vorbemarsch der arbeitenden Bevölkerung Berlins, der Delegationen aus der Ostzone, der Gewerkschaften, der Freien Deutschen Jugend und der Vertreter aus dem Ruhrgebiet an den Gräbern der Ermordeten dauerte mehrere Stunden.

Die „Tägliche Rundschau“ schrieb zum 30. Jahrestag der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs: „Die gleichen Mächte, die vor dreißig Jahren Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermorden ließen, stellen heute Max Reimann vor Gericht.“

### Briefe des Mörders Rosa Luxemburgs aufgefunden

Berlin. Das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland“, meldet aus Halle, daß in Passendorf bei Halle in einem Sack Altpapier ein aufschlußreicher Briefwechsel zwischen Wilhelm Radloff, dem Mörder Rosa Luxemburgs, und der NS-Kriegsopferversorgung

Groß-Berlins aus der Nazizeit gefunden worden ist. Der Schriftwechsel enthält bisher nicht gekannte Einzelheiten über den an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht begangenen Mordmord und beweist die planmäßige Vorbereitung des niederträchtigen Verbrechens. Vor allem wird enthüllt, welche Rolle die reaktionäre Offiziersclique um den Kapitänleutnant Pflugk-Hartung dabei spielte.

### Sicherheitsamt proklamiert

Frankfurt. Vertreter der amerikanischen, der britischen und französischen Militärregierungen gaben die Schaffung einer militärischen Sicherheitsbehörde bekannt. Die neue Organisation untersteht direkt den drei Oberbefehlshabern der Westzonen.

Ihre Schaffung wurde auf der Londoner Konferenz beschlossen. Die Aufgaben der Sicherheitsbehörde werden sich sowohl auf das Gebiet der Legislative wie der Exekutive erstrecken. Zu diesem Zwecke werden die Organe der Behörden ermächtigt sein, in Werken und Industrieunternehmen Kontrollen durchzuführen. Wenn es diesen Organen angezeigt erscheinen sollte, können sie diese ohne vorherige Ankündigung vornehmen.

Berlin. Den Vorsitz des militärischen Sicherheitsamtes werden General James P. Hodges, Direktor der Abteilung für die Streitkräfte bei der amerikanischen Militärregierung, General V. Westropp, der stellvertretende britische Stabschef in Deutschland und General Etienne Paskiewicz, Chef der französischen Entmilitarisierungsabteilung in Deutschland führen.

### Verhandlungen

zwischen Libanon und Israel

Rhodos. Zwischen libanesischen und israelitischen Politikern kam es zu einer ersten Fühlungnahme zwecks Abschluß eines Waffenstillstandes. Es wird damit gerechnet, daß sich aus dieser Zusammenkunft eine Konferenz ähnlich der von Rhodos entwickelt. Die israelitisch-ägyptische Waffenstillstandskonferenz ratifizierte das Abkommen über den Rückzug der ägyptischen Truppen aus Faluja.

### Briten setzen SS-Offiziere ein

Berlin. Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ haben die Briten in einer von innen kontrollierten anti-israelitischen Armee im Nahen Osten ehemaligen SS-Offizieren höchste Kommandoposten übertragen. Namentlich werden aufgeführt: SS-Gruppenführer Dirlewanger, SS-Obergruppenführer Wolf, SS-Gruppenführer Katzmann und SS-Standartenführer Biesanz.

### Werden Kriegsgefangene in Palästina eingesetzt?

Lace Succes. Wie verlautet, wurde Trygve Lie eine Denkschrift der liberalen amerikanischen Wochenzeitschrift „The Nation“ übergeben. Danach sollen 6000 deutsche Kriegsgefangene in Ägypten auf Anweisung der britischen Regierung zum Einsatz bei den Kampfhandlungen gegen Israel freigelassen werden sein. Zwei Brigaden befinden sich zur Zeit in Marsa Martruk und Sollum zur Ausbildung und ständen unter dem Befehl von 500 deutschen Offizieren. Nach der Denkschrift sind drei ehemalige deutsche Generale zum irakischen, transjordanischen und syrischen Generalstab abkommandiert worden. Sie wurden in britischen Militärflugzeugen von Hamburg nach Beirut gebracht.

Der britische Delegierte im Sicherheitsrat Sir Alexander Cadogan bezeichnete die Behauptungen der Zeitschrift „The Nation“ als „sehr unwahrscheinlich“.

### Kommunistische Friedenskampagne

Stockholm. Die schwedische Kommunistische Partei begann am Freitag eine zweimonatige Friedenskampagne, in der sie alle Kräfte und Mittel im Höchstmaß einsetzen wird. Sie bildet einen Protest gegen jeden evtl. Abschluß eines internationalen Bündnisses durch Schweden und wendet sich gegen den Plan eines nordischen Blockes im Gefolge der Westmächte. Ähnliche Aktionen werden von den kommunistischen Parteien Dänemarks und Norwegens erwartet.

### Ostzone muß Stromlieferungen nach Bayern einstellen

München. Die Weigerung der amerikanischen Militärregierung, die von der Ostzone erbetenen Aggregate zu liefern, hat dazu geführt, daß Bayern nunmehr keinen Strom mehr aus der Ostzone erhalten kann. Die Schwierigkeiten der bayrischen Stromversorgung sind damit gewaltig angestiegen, nunmehr soll versucht werden, Bayern den Strom aus den bereits gekürzten Kontingenten der Westzonen zu liefern.

### „Verbesserte Lebenslage“

Präsident Truman scheint seine Wahlversprechungen, die Lebenslage von Millionen Amerikanern zu verbessern, nun in die Tat umzusetzen. Der Senat hat bereits einen Antrag Trumans, sein Gehalt von 75 000 auf 100 000 Dollar pro Jahr zu erhöhen, stattgegeben. Gleichzeitig beschloß er, die Aufwandsentschädigung für Truman auf 50 000 Dollar jährlich zu erhöhen.

Damit hat Truman seine Lebenslage nicht unwesentlich verbessert.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN  
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1  
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg  
Chefredakteur: Dr. Karl Bittel (krank)  
Verantwortlich: H. Jerrentrop  
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.  
Verlag: Südwest-Verlag GmbH, (17b) Offenburg  
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2267  
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags  
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

keit, Argentea noch einmal zu besuchen. Selbstverständlich würde das dortige Kriegsministerium, ganz zu schweigen von dem Herrn Primo Pádrele und einigen anderen sehr einflußreichen Persönlichkeiten, alles unternehmen, um meine Einreise zu verhindern. Es ist sogar sehr gut möglich, daß ein anderer noch weit aggressivere Absichten gegen den Schreiber dieser Zeilen im Herzen hegen wird. Ich bin mir dessen bewußt und weiß, was ich tue.

### II. Kapitel

Zuvor ein paar Worte über das Wetter, das an jenem Tage in Bakbuk geherrscht hat. Einige Zeit später war man, beeinflusst von Ereignissen, die der Leser kennenlernen wird, versucht, darin die drohenden Anzeichen all dessen zu erblicken, was sich einige Monate danach in dieser Stadt zutrug.

In der Tat, an den drei Tagen, die dem Eintreffen des Ehepaars Popoff in Bakbuk vorangingen, goß es in Strömen. Dann ließ der Regen nach, doch der Himmel blieb weiterhin mit niedrigen, dichten Wolken bedeckt, die wie für alle Ewigkeit am Horizont festgewachsen schienen, ab und zu bekräftigt von einem fernen Donnerschlag und blaß aufleuchtendem Wetterleuchten über dem westlichen Stadtrand. Es war drückend schwül, wie in einer Waschküche.

Doch die Erfinder des lügerischen, bößhaften Geschwätzes über diese blödsinnigen Vorzeichen lassen völlig außer acht, daß ausgerechnet um sechs Uhr ein leichter Wind aufkam, der die Wolken rasch vertrieb. Orange-rot ergossen sich die Sonnenstrahlen über Bakbuk, und die Silhouette des Expreszuges, mit dem Stephen und Berenike eintrafen, hob

sich wie gestochen klar und klein, wie ein Spielzeug, vor dem im Sonnenuntergang flammenden Himmel ab. In der Stadt wurde es hell, frisch und festlich.

Etwa fünfzehn Minuten später fuhr ein Mietsauto vor dem verschlossenen Cottage des verstorbenen Arztes Dr. Prado vor. Ihm entstiegen zwei Menschen: ein stämmiger Mann von etwa 32 Jahren, den grauen Hut in den Nacken geschoben, und eine schlanke Dame mit üppigem dunklem Haar und einem hübschen, aber nichtssagenden Gesicht. Dem Aussehen nach hätte man sie auf 22 Jahre schätzen können, doch war sie in Wirklichkeit schon über 25. Der Mann entlohnte den Chauffeur, der ihm geholfen hatte, einige umfangreiche, aber unansehnliche Koffer in das Cottage zu tragen, dann lüftete er den Hut, bot mit übertriebener, scherzhafter Höflichkeit seiner Dame den Arm und sprach mit betonter Munterkeit:

„Meine Dame, darf ich Sie bitten, Ihren Wolkenkratzer betreten zu wollen?“

Ob nun die Dame keinen Sinn für Humor hatte oder nicht gewillt war, auf den scherzhaften Ton einzugehen, jedenfalls seufzte sie nur tief auf statt aller Antwort.

„Macht nichts, Alterchen“, fuhr ihr Begleiter unverzagt fort, „das Häuschen ist prächtig, und auch die Nachbarn sind offenbar nicht übel.“

Diesen Worten wird der Leser mit Leichtigkeit entnehmen, daß die beiden Neunkömmlinge miteinander legitim verheiratet waren. Zu diesem sehr richtigen Schluß gelangte auch die Frau des Apothekers Bamboli, dessen Apotheke sich dem Hause des verstorbenen Prado gegenüber befand.

Madame Bamboli beobachtete eine Zeitlang

gespannt, wie die neuen Bewohner dieses Hauses es von außen betrachteten, dann rief sie ihren am Ladentisch stehenden Ehegatten herbei:

„Guck mal, Morgue, da sind sie nun endlich angekommen.“ Sie schwing ein Weicheln und setzte dann mit offensichtlicher Mißbilligung hinzu: „Ich hätte aber wirklich nicht gedacht, daß Großstadtdamen so aussähen!“

Herr Morgue Bamboli, den sein Beruf zu einer gewissen Würde und Besinnlichkeit verpflichtet, antwortete nicht sofort, dafür aber um so gewichtiger:

„Tja, ehrlich gesagt, gleicht auch er eher einem Lasträger als einem Arzt.“

Und das Ehepaar lachte befriedigt auf.

Indes wäre es verfehlt, auf Grund dieser Bemerkungen anzunehmen, das Ehepaar Bamboli hätte eine spontane Abneigung gegen ihre neuen Nachbarn gefaßt. Freilich hätte es die Frau des Apothekers lieber gesehen, wenn die Frau des Dr. Popoff etwas älter und — wie sagt man's am mildesten? — vielleicht um eine Kleinigkeit weniger hübsch gewesen wäre. Und was den Herrn Bamboli anbetrifft, so beneidete er stets die glücklichen Inhaber von Dokortiteln. Doch nachdem sie erst einmal diesen Gefühlen freien Lauf gelassen hatten, einigten sich Herr und Frau Bamboli darauf, daß der Arzt und seine Frau offenbar durchaus gediegene Leute waren.

Während des Gespräches über diese verantwortungsbewußte Feststellung beugten sich beide ein wenig aus dem geöffneten Fenster der Apotheke vor und wurden von Dr. Popoff gesehen. Dieser hielt es für angebracht, seinen Hut zu lüften, und so fand die erste Begrüßung zwischen den durch die Straße voneinander getrennten Nachbarn statt.

# Wo bleiben die 3600000 kriegsgefangenen Sowjetsoldaten?

Warum wurden 1,5 Millionen deutsche Gefallene verschwiegen?

Hat sich in der Frage unserer Kriegsgefangenen etwas Neues ereignet? Ja, es hat sich ereignet. Herr Dr. Knappstein, Ministerialdirektor der bizonalen Verwaltung in Frankfurt, hat die Katze aus dem Sack gelassen. Bereits am 15. Dezember vergangenen Jahres kündigte er eine große Propagandaschlacht um die Kriegsgefangenen an, deren Beginn auf den 1. Januar festgelegt war. Die Presse sollte jedoch möglichst nichts „voreilig“ veröffentlichen. Der 1. Januar war der Termin, an dem der deutschen Bevölkerung das Ruhrstatut bekannt würde. Das wußte Herr Knappstein. Und mit unverholener Genugtuung registrierte die „New York Herald Tribune“ am 5. Januar 1949:

„Die Empörung in Kreisen deutscher Politiker und Presseleute über das russische Versagen, die Kriegsgefangenen heimzuschicken, hat viel von dem Lärm aufgesaugt, den die russische Propagandakampagne wegen der Bildung einer internationalen Ruhrbehörde zum Zweck der Kontrolle der Rohstoffquellen der westdeutschen Kohlen-, Koks- und Stahlindustrie verursacht. Der Aufschrei, den die kommunistische Presse gegen die sogenannten Imperialisten, die Westdeutschland überrennen, auslöste, ist zumindest durch den Aufschrei in der Westdeutschen Presse aufgehoben worden, der die Russen anklagt, Deutschland seiner Mannschaften zu berauben.“

Was ist die Wahrheit?

Und was ist nun gegenüber all dem Gerede, gegenüber dem teuflischen, zynisch berechneten Mißbrauch der Sehnsucht und der Not unzähliger deutscher Familien die Wahrheit?

Die Sowjetunion läßt sich gegenüber den deutschen Kriegsgefangenen nicht von Gefühlen der Rache leiten. Am 28. Februar 1942 schrieb Alfred Rosenberg an Feldmarschall Keitel (Nürnberg Dokument Nr. 081 PS):

„Von 3 600 000 russischen Kriegsgefangenen sind nur einige hunderttausend voll arbeitsfähig, ein großer Teil von ihnen ist verhungert oder verstarb infolge der Wetterverhältnisse . . . In vielen Fällen, wenn Kriegsgefangene sich beim Marsch infolge von Hunger und Entkräftung nicht aufrechterhalten konnten, wurden sie vor den Augen der erschreckten Zivilbevölkerung erschossen und ihre Leichen liegen gelassen . . . z. B. wurden in verschiedenen Lagern alle Asiaten erschossen.“

Das deutsche Volk müßte wahrlich zittern, wenn die Sowjetunion in der Behandlung unserer Kriegsgefangenen Gleiches mit Gleichem vergolten hätte oder vergelten wollte.

Die Sowjetunion läßt die deutschen Kriegsgefangenen am Wiederaufbau ihrer verwüsteten Gebiete mithelfen. Sie versucht, sie im Geiste des Friedens zu erziehen, und sie schickt sie nach Hause mit dem Auftrag, in Deutschland für den Frieden zu werben. Wenn die Heimsendung nicht exakt nach den ursprünglichen Plänen erfolgen kann, dann ist die Ursache solcher Verzögerung die fürchterliche Zerstörung der Heimstätten und der Verkehrswege in den weiten Gebieten, die von Hitlerarmeen dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Wie kommen Kriegsgefangene nach Palästina?

Auch die Westmächte haben bis zum heutigen Tage die deutschen Kriegsgefangenen nicht restlos in die Heimat entlassen. Die USA, die keinen Bedarf für sie hatten, „verschenkten“ eine beträchtliche Anzahl von Kriegsgefangenen zur Arbeitsleistung nach Frankreich und anderen Ländern. Unter den Kriegsgefangenen der israelitischen Armee befinden sich heute Deutsche, die vorher Kriegsgefangene Großbritanniens waren. Wie kamen sie in die Armee der Arabischen Legion? Zehntausende deutsche Kriegsgefangene befinden sich heute in der Fremdenlegion und in anderen Armee-Einheiten, die in entfernten Teilen der Erde zur Niederschlagung der

## Stärkung der Gewerkschaft

Stuttgart. Die württemberg-badischen Gewerkschaften konnten im Jahre 1948 die Mitgliederzahl von 400 000 auf 450 000 steigern, wobei die Zunahme bei den Frauen wesentlich höher ist als bei den Männern. Außerdem gehören nahezu 52 000 Jugendliche unter 21 Jahren den Gewerkschaften an.

## Handelsbeziehungen England-Osteuropa

London. Von vier britischen Großhandelsfirmen mit einem Kapital von 20 000 Pfund Sterling wurde eine Gesellschaft zum Ankauf von Lebensmitteln in Polen gegründet. Die Errichtung dieser Gesellschaft kurz vor dem Abschluß des bedeutsamen englisch-polnischen Handelsvertrages zeigt, welchen Wert man in England auf die Beziehungen mit Osteuropa legt und wie leistungsfähig die nach dem Kriege völlig zerstörte osteuropäische Industrie und Landwirtschaft dank den osteuropäischen Wirtschaftsplänen heute schon wieder ist.

## Rückläufige Konjunktur

In der Schweiz betrachtet man die sinkenden Konjunkturfiguren mit einem gewissen Unbehagen. Von Januar bis September des vergangenen Jahres wurden 517 Konkursöffnungen und 71 Nachlaßverträge gemeldet, gegenüber 422 bzw. 27 des Vorjahres. Die Bundesbahnen melden einen Einnahmerückgang von 4,07 Millionen Schweizerfranken. Ebenso klagt die Fremdenindustrie über eine starke Rückläufigkeit. Das Baugewerbe, das schon immer als Schlüsselindustrie und als Gradmesser der Wirtschaft zu betrachten war, hat ebenfalls einen starken Rückgang zu verzeichnen.

um ihre Freiheit kämpfenden Kolonialvölker eingesetzt werden.

In den Siegerländern Westeuropas sind heute noch Zehntausende deutscher Kriegsgefangener als Landarbeiter, als Bergarbeiter usw. tätig, von denen die westlich orientierten Menschenfreunde in unserer Zone behaupten, sie hätten keine Sehnsucht nach ihrer Heimat zurückzukehren.

## Warum werden 1,5 Millionen Gefallene verschwiegen?

Die Sowjetunion hat die überwältigende Mehrheit der deutschen Kriegsgefangenen nach Deutschland entlassen. Der Rest wird im Laufe dieses Jahres in die Heimat zurückkehren. Warum verschweigen die antisowjetischen Propagandakünstler, daß die Heimkehrer aus dem Osten heute nach Ueberwindung der allerschlimmsten, durch den Krieg hervorgerufenen Not des Sowjetvolkes, fast alle gesund, ordentlich genährt und den Verhältnissen entsprechend ordentlich gekleidet auf deutschem Boden erscheinen?

Warum dies alles?

Warum werden die alten längst wider-

## Militaristen enttäuscht — aber noch nicht geschlagen

„Zum ersten Mal in ihrer Geschichte sind die Deutschen in der Lage, nicht selber wegen ihrer Aufrüstung wieder angeklagt zu werden, sondern diese Rolle fremden Regierungen überlassen zu dürfen.“

Diese Worte schrieb die Mainzer „Allgemeine Zeitung“ am 25. 11. 1948, als die alten Militaristen in den Redaktionsstuben auf Grund von Äußerungen ausländischer Kriegstreiber glaubten, die Stunde sei wieder gekommen, da sie aus ihren Schlupfwinkeln hervorkriechen könnten. Aber sie hatten zu früh frohlockt. Denn die Völker Westeuropas reagierten anders als die Millionärspresse ihrer Länder, deren Sympathien für Hitler in den Jahren vor dem Kriege sprichwörtlich waren, und die heute die gleichen Sympathien Franco, de Gaulle und den neudeutschen Militaristen entgegenbringt. Die Proteste in Frankreich und England haben nun unsere Militaristen in Harnisch gebracht, und sie halten mit ihrer Wut nicht zurück. Heute schreibt dieselbe „Allgemeine Zeitung“:

„Wenn noch einmal das Ausland wieder eine Diskussion über die deutsche Wiederbewaffnung hervorrufen sollte, sei es durch Par-

## Metallarbeiter für Gewerkschaftseinheit

Auf einer Delegiertenversammlung der Industriegewerkschaft Metall in Ludwigshafen wurde eine Entschließung angenommen, die die lebensnotwendige Bedeutung der Beschlüsse des Weltgewerkschaftsbundes für die Zusammenfassung aller deutschen Gewerkschaften und die Bildung eines Zentralrates für die weitere Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung hervorhebt. In der Entschließung heißt es weiter, daß trotz der klaren Entscheidung, die in der Entschließung der 5. Interzonenkonferenz der deutschen Gewerkschaftsverbände im Namen von fast 8 Millionen organisierter Männer und Frauen für den Willen zur Gewerkschaftseinheit zum Ausdruck kam, praktisch der Kurs in Westdeutschland auf die trizonale Vereinigung geht.

„Die Delegierten erheben hiergegen ihre ernstesten Bedenken, — erklären die Delegierten der gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter von Ludwigshafen —, da die Gefahr besteht, daß die durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sich ergebende Aufspaltung in Ost und West national und sozial verschärft wird.“

Aus dieser Erkenntnis heraus fordern die Delegierten der Industriegewerkschaft Metall, Ludwigshafen, daß in den zu bildenden pro-

visorischen trizonalen Industriegewerkschaften und Allgemeiner Gewerkschaftsbund der FDGB mit Sitz und Stimme vertreten ist. Ein entsprechender Paragraph hierüber ist den Statuten beizufügen. Die organisatorischen Maßnahmen, die den schnellen und reibungslosen Zusammenschluß der Gewerkschaften aller vier Zonen ermöglichen, sind sofort vorzunehmen.“

In einer weiteren Entschließung billigte die Delegierten-Versammlung der I. G. Metall, Ludwigshafen, einstimmig die Entscheidungen und Beschlüsse des Landesvorstandes und der Landeslohnkommission zur Kündigung der abgeschlossenen Vereinbarungen.

Die Antwort der Unternehmer auf die eingereichten Forderungen und ihre Taktik, die Verhandlungen zu verzögern, betrachten die Delegierten als eine Beleidigung und Mißachtung der unter erschwerten Bedingungen arbeitenden Arbeiter und Angestellten in der Metallindustrie. Die Delegierten verpflichten sich, in ihren Betrieben über die durch die Unternehmer geschaffene Lage ausführlich Bericht zu erstatten und die Betriebe auf eine aktive Abwehr einzustellen, sofern es die Entscheidungen des Landesvorstandes erforderlich machen sollten.

Nun, das möchten wir auch hoffen. Ob die Kriegsstrategen in der „Allgemeinen Zeitung“ aber wirklich für immer nur „mit interessierter Aufmerksamkeit zuschauen“ werden, wagen wir füglich zu bezweifeln. Es wird an den friedliebenden Deutschen liegen, diesen Herren die Lust am Mordhandwerk für immer zu nehmen.

## Metallarbeiter für Gewerkschaftseinheit

„Die Delegierten erheben hiergegen ihre ernstesten Bedenken, — erklären die Delegierten der gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter von Ludwigshafen —, da die Gefahr besteht, daß die durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sich ergebende Aufspaltung in Ost und West national und sozial verschärft wird.“

Aus dieser Erkenntnis heraus fordern die Delegierten der Industriegewerkschaft Metall, Ludwigshafen, daß in den zu bildenden pro-

visorischen trizonalen Industriegewerkschaften und Allgemeiner Gewerkschaftsbund der FDGB mit Sitz und Stimme vertreten ist. Ein entsprechender Paragraph hierüber ist den Statuten beizufügen. Die organisatorischen Maßnahmen, die den schnellen und reibungslosen Zusammenschluß der Gewerkschaften aller vier Zonen ermöglichen, sind sofort vorzunehmen.“

In einer weiteren Entschließung billigte die Delegierten-Versammlung der I. G. Metall, Ludwigshafen, einstimmig die Entscheidungen und Beschlüsse des Landesvorstandes und der Landeslohnkommission zur Kündigung der abgeschlossenen Vereinbarungen.

Die Antwort der Unternehmer auf die eingereichten Forderungen und ihre Taktik, die Verhandlungen zu verzögern, betrachten die Delegierten als eine Beleidigung und Mißachtung der unter erschwerten Bedingungen arbeitenden Arbeiter und Angestellten in der Metallindustrie. Die Delegierten verpflichten sich, in ihren Betrieben über die durch die Unternehmer geschaffene Lage ausführlich Bericht zu erstatten und die Betriebe auf eine aktive Abwehr einzustellen, sofern es die Entscheidungen des Landesvorstandes erforderlich machen sollten.

Außerdem empfehlen wir jeden Donnerstag um 19.15 Uhr das „Hörspiel“ und für die Musikfreunde jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 22.50 Uhr „Musikalisches Meisterwerk“ und jeden Mittwoch um 21.30 Uhr die „Volkslieder der Nation“

## Wir sprechen für Westdeutschland

### Der Deutschlandsender

bringt jeden Abend auf lange Welle 1571 m um 21 Uhr die aktuelle Sendung

um 19, 22 und um 24 Uhr

und am Samstag um 22 Uhr

Jeden Montag um 18 Uhr

Am Dienstag um 18 Uhr

und um 22. 30 Uhr

Am Mittwoch und Freitag um 18 Uhr

Jeden Mittwoch 22 Uhr

Am Samstag um 17.50 Uhr

und um 18 Uhr

Am Sonntag 12 Uhr

um 14 Uhr

um 17.40 Uhr

### Der Berliner Rundfunk

sendet auf Mittelwelle 357 m seine Abendnachrichten um 20.22 und 24 Uhr täglich, um 23 Uhr die Rückschau „Der heutige Tag“ und am Montag, Mittwoch und Freitag um 19 Uhr „Probleme unserer Zeit“

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Deutschlandsender am Sonntag, den 23. 1. 1949 von 21 bis 21.45 Uhr das Hörspiel „Gibi es Krieg“ von Dr. K. Egel wiederholt.

Alle, die diese Sendung bereits am 2. 1. 49 gehört haben, waren tief beeindruckt und baten um eine Wiederholung.

30. Januar 1949 — UNSER TAG — Nr. 4 Seite 3

## Staatsgewalt gegen demokratische Jugendbewegung

Frankfurt. In unseren vergangenen Nummern haben wir schon mehrfach über den Konflikt der FDJ Rheinland-Pfalz mit der Landesregierung berichtet, in dessen Verlauf die FDJ als „staatsfeindlich“ erklärt, aus dem Landesjugendring ausgeschlossen, und im Kreis Neuwied sogar gänzlich verboten wurde. Dieser Konflikt ist für die gesamte fortschrittliche Jugendbewegung der Westzone von großer Bedeutung, weil hier der erste Versuch einer reaktionären Regierung unternommen wird, mit allen Mitteln der Staatsgewalt eine demokratische Jugendbewegung zu vernichten. Inzwischen haben sich nun neue Einzelheiten ergeben.

Am 15. November 1948 erklärte ein Mitglied der Bundesleitung der Gewerkschaften, also immerhin ein Mann, von dem man annehmen sollte, daß er sich wohl überlegt, was er sagt, dem Vorsitzenden der FDJ Rheinland-Pfalz unter anderem, daß „ein Beschluß des Ministerrates gegen die FDJ nicht bestehe, sondern lediglich der SPD-Innenminister Steffen in Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse einen solchen angeblichen Beschluß an die Bürgermeister und Polizeibehörden gegeben habe, die ihn den Ortsgruppen der FDJ übermittelten.“

Diese Informationen hatte der Gewerkschaftsfunktionär von seinem Parteifreund, dem CDU-Minister Junglas, daraufhin forderte die FDJ eine Unterredung mit Minister Junglas, die am 29. November unter Beisein des Landesjugendpflegers Philippen auch stattfand. Bei dieser Unterredung verleugnete der Herr Minister nun plötzlich seine frühere Aussage und erklärte sich trotz der Information an seinen Parteifreund mit dem Innenminister solidarisch. Der Minister versprach aber, sich für die Zurücknahme der Unterdrückungsmaßnahmen gegen die FDJ einzusetzen. Bisner hüllt er sich jedoch in Schweigen. Der FDJ-Pressedienst, der eine Stellungnahme zu diesen Vorgängen veröffentlichte, erklärte, daß die FDJ im Westdeutschland des Marshall-Planes keinen Wert auf die Rolle einer „staats-erhaltenen Organisation“ oder gar einer „Staatsjugend“ lege. Der Staat jugendfeindlicher Ministerräte könne niemand der Staat einer freien deutschen Jugend sein. Wenn die Regierung von Rheinland-Pfalz nicht den Mut habe, öffentlich von einem selbstherrlichen Privatbeschlusse ihres SPD-Innenministers abzurücken, müsse ein Sturm der Entrüstung der demokratischen Öffentlichkeit Deutschlands und Frankreichs sich zur Aufhebung dieser Maßnahmen zwingen.

## Eine gewundene Erklärung

Frankfurt. In einer gewundenen Erklärung nahm die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer der Bizone zum Ruhrstatut Stellung. In einer Entschließung wird betont, daß einstweilen eine objektive Beurteilung vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft aus unmöglich sei. Auffallend ist, daß die Bedingungen des Ruhrstatuts nicht abgelehnt würden, sondern daß vielmehr zur intensiven deutschen Mitarbeit aufgefordert wird.

## 200 Werkzeugmaschinen vernichtet

Essen. 200 Werkzeugmaschinen wurden im Zuge der „Abrüstungsmaßnahmen“ bei der Gußstahlfabrik Essen auf Befehl der Militärregierung vernichtet, weil sie von englischer Seite als Maschinen für die Fertigung von Kriegsmaterial bezeichnet wurden. Nach deutscher Ansicht haben diese Maschinen in gleicher Weise auch für die Friedensproduktion gedient und könnten wieder dazu dienen.

## Indizes der europäischen Produktion

Aus dem monatlichen statistischen Bulletin der UN für September 1948 geht hervor, daß Bulgarien mit seinem Produktionsniveau für vier Monate des verflossenen Jahres im Vergleich zu der entsprechenden Vorkriegsproduktion mit einem Index von 154 an erster Stelle in Europa steht. Den zweiten Platz nimmt Polen mit einem Index von 146 für den Zeitraum von fünf Monaten ein. Danach folgen die skandinavischen Länder vor Frankreich und England.

In der Statistik, die sich mit dem Tempo des Wiederaufbaues befaßt, nimmt Polen die erste Stelle ein. Polen produzierte im vergangenen Jahr dreimal soviel wie im Jahre 1945. Ihm folgen Norwegen mit 177 Prozent, Frankreich mit 141 Prozent, Schweden mit 126 Prozent und England mit 121 Prozent der Produktion von 1945.

## Wirtschaftsnutzen

Auf der Halbinsel Sinai wurde eine neue Petroleumquelle entdeckt, deren Ergiebigkeit auf 50 000 Parrels täglich geschätzt wird.

93 Millionen Pfund Sterling Fehlbetrag an Dollars und Gold besteht nach den Mitteilungen des britischen Schatzamtes im Sterling-Währungsgebiet.

Dreitausend Schweine weniger als im Vorjahr wurden im Kreise Kreuznach gezüchtet.

Ueber tausend Traktoren monatlich stellen die ehemaligen Brüner-Waffenfabriken und Skoda-Werke her. 40 Prozent sind für Exportzwecke vorgesehen. Bedeutende Aufträge liegen von Dänemark, Frankreich, Tunesien, Schweden und der Schweiz vor.

Ein neuer Bagger, der in internationalen Fachkreisen große Aufmerksamkeit erregte, wurde von den Skodawerken herausgebracht. Frankreich hat einen größeren Lieferungsantrag an die Skoda-Werke vergeben.

Die Gesamteinfuhr der Tschechoslowakei im Jahre 1948 beläuft sich auf 37 716 Millionen Kronen. Dieser Einfuhr steht eine Gesamtausfuhr von 37 648 Millionen Kronen gegenüber.

# „Ich war Stalins Putzfrau“

Ein Tatsachenbericht von Valentina Rotsowa

Unser Mitarbeiter G. R. schickt uns eine Satire, in der er die hinterhältige Antisowjettheorie anprangert, die in letzter Zeit besonders durch verlogene „Einhüllungen“ und sogenannte „Tatsachenberichte“ angeblicher Mitarbeiter und Freunde Stalins betrieben wird. Wir drucken sie ab für alle, die den Sinn für Humor und politische Satire nicht verloren haben.

## Voranzeige

Die „Alte Zeitung“ München, hat keine Mühe und keine Kosten gescheut, um endlich ihren Lesern in einem Originalbericht über die Zustände in der Sowjetunion und vor allem über die Verhältnisse im Kreml erschöpfend Auskunft geben zu können. Wir werden darum in Bälde mit dem Abdruck eines Tatsachenberichtes der Anastasia Valentina Rotsowa beginnen, die 20 Jahre lang Putzfrau bei Stalin war und so Einblick in die intimsten Vorgänge des Privatlebens des roten Diktators hatte, die allen anderen Sterblichen verschlossen blieben. Nur Anastasia Valentina Rotsowa konnte die vielfachen Wachen auf dem Wege zu Stalins Familienwohnung ohne Schwierigkeiten passieren und ohne Leibesvisitationen ausgesetzt zu sein. Man wußte, daß sie nicht die Absicht habe, auf Stalin ein Attentat zu verüben, wenn sie mit ihren Putzgeräten an den Rotgardisten vorbei zur Erfüllung ihrer Pflicht die Gänge und Gemächer des Kreml durchschritt.

So unwahrscheinlich das auch klingen mag, in den Erinnerungen der Rotsowa sind nicht nur Einzelheiten über wichtige politische Entscheidungen, sondern auch Beobachtungen über die politische Entwicklung Stalins enthalten, die bisher unbekannt geblieben sind und ein ganz neues Licht auf die Mentalität und die Art Joseph Dugaschwilis werfen. Ein besonderes Kapitel ist den Originalaktenentwürfen gewidmet, die in Photokopie dem Bericht beigelegt sind. In mühevoller Kleinarbeit sind diese Beweisstücke der Hinterhältigkeit und Doppelzüngigkeit der sowjetischen Politik unter Stalin und Molotow vor allem während des letzten Abschnittes des hinter uns liegenden Krieges auf kleinen Papierschnitzeln zusammengesetzt und wieder lesbar gemacht worden. Frau Rotsowa hat sie beim täglichen Ausleeren der Papierkörbe heimlich gesammelt. Sie tat das in der Absicht, ihrem geliebten Lande, dem Lande der russischen Seele wieder zur Freiheit vom Joche der sowjetischen Unterdrückung durch die 13 Gewalthaber im Kreml vorzubereiten und ihm den Weg in die Welt des Westens wieder zu eröffnen. Sie war sich der ungeheuren Gefahr wohl bewußt, der sie sich durch das Sammeln dieser einmaligen historischen Unterlagen in den letzten zwanzig Jahren, den entscheidenden Jahren der Aufrichtung der roten Terrorherrschaft, aussetzte.

Man kann die Seelengröße dieser Frau nicht hoch genug einschätzen und die Instinktsicherheit dieser unverdorbenen, vaterländisch gesinnten Person, die, obwohl sie „nur“ eine Putzfrau war, sich der hohen moralischen Mission, die sie für die Erhaltung der abendländischen Kultur, ja der ganzen zivilisierten Welt einschließlich des englischen Empires und Amerikas auch beim Reinigen der Fußböden des Kreml stets bewußt war.

Wir wollen nicht zuviel von den pikanten Einzelheiten verraten, die in diesem ungewöhnlichen Memoirenwerk einer unkomplizierten Seele enthalten sind, um die Spannung unserer Leser nicht frühzeitig aufzuheben. Nur soviel möchten wir verraten, daß Valentina Rotsowa von Stalin mehr als einmal persönlich ins Vertrauen gezogen wurde, um ihr, von irgendwelchen Doktrinen unbekümmertes und unverbildetes Urteil mit in die Waagschale werfen zu können, wenn es sich um

weltpolitisch entscheidende Fragen, wie die Verhinderung des Churchillplanes einer Landung auf dem Balkan handelte, oder aber darum, ob Berlin nicht doch lieber den westlichen Alliierten überlassen werden sollte, weil durch einen überstürzten Vormarsch Schukows mehr als eine Million Sowjetsoldaten überflüssigerweise zu Grunde gehen müßten.

Wir wissen, daß wir uns beilen müssen mit der Veröffentlichung unseres Manuskriptes, das uns durch einen der über Hunderttausend aus der Ostzone geflohenen Sowjetoffiziere übergeben wurde, einem Major aus dem Generalstab des Marschalls Sokolowski, der ein naher Verwandter der Valentina Rotsowa ist, und uns auf unserem Redaktionsbüro besucht hat, natürlich in Zivil. Wir wenden uns zum Schluß dieser Vorankündigung an alle Leser der „Alten Zeitung“, der humoristischen Zeitung für die verständnisvolle Bevölkerung Deutschlands. Werbt für unsere Zeitung, die Zeitung für alle Anspruchsvollen und Wahrheitssuchenden, für alle, die zur Rettung der menschlichen Kultur entschlossen sind, zum Kampf gegen die „Barbaren der Jetztzeit“, die Kommunisten, zum Kampf gegen die Hölle, das Reich Luzifers auf Erden in der Sowjetunion, gegen die Vorhölle der sogenannten „Volksdemokratien“, in die auch unser Vaterland, das Herz Europas, zunächst die Ostzone, hineingezogen werden soll. Für Abonnenten, die sich jetzt noch bei uns melden, obwohl wir mit dem Abdruck des Memoirenwerkes bereits begonnen haben, werden wir den Tatsachenbericht mit dem Titel „Ich war Stalins Putzfrau“, kostenlos nachliefern.

## Schweizer Grenze, lockendes Ziel?

Das Märchen von der Grenzecke, wo alles zu haben ist

Die Dreiländerecke am Rheinknie bei Basel hat eine merkwürdige Anziehungskraft. Abenteuerlustige junge Leute, alte, mit allen Wassern gewaschene Schwarzhändler, Devisenschieber großen und kleinen Formates, Schmuggler und solche, die es werden wollen, Leute, denen der deutsche Boden zu heiß wurde und Kriminelle aller Art glauben hier den richtigen Boden für eine Tätigkeit gefunden zu haben, die zwar nichts mit ehrlicher Arbeit, umso mehr jedoch mit Gaunerei zu tun hat. Die werktätige Bevölkerung in und um Lörrach nimmt kaum wahr, was hier alles geschieht und zerbricht sich lediglich den Kopf über die in stetigem Ansteigen begriffene Zahl der Verhaftungen und Anzeigen in 14-tägig veröffentlichten Polizeiberichten.

Den richtigen Aufschluß über die Verbrechen und Vergehen erhält man erst in den stets mit reichhaltiger Tagesordnung ausgestatteten Sitzungen des Amtsgerichtes und des Schöffengerichtes, wo die lockeren Vögel und schweren Jungens sich zu verantworten haben. Da kommen die ungebeten „Gäste“ aus allen Himmelsrichtungen und man hört Mundarten, welche weitab vom Markgräflerland beheimatet sind. Und immer wieder ergibt sich aus den Verhandlungen, daß die Grenzecke „begabten“ Leuten offenbar Möglichkeiten bietet, von denen der Einheimische selbst keinen Schimmer hat.

Den größten Prozentsatz an Vergehen buchen bis vor kurzer Zeit die Gerichte auf das Konto der Schieber und Schwarzhändler, denen sich durch den illegalen Kaffeehandel ungeahnte Verdienstmöglichkeiten boten. Dabei war es natürlich ohne die Hilfe von Mittelsmännern diesseits und jenseits der Grenze nicht möglich, die begehrte Ware gleich zentnerweise zu verschieben. Dieses Geschäft blüht zwar heute noch, aber der Umfang hat wesentlich nachgelassen. Dagegen sind seit der Währungsreform riesige DM-Beträge auf Schmugglerpfaden in die Schweiz geflossen, sodaß drüben bei einem Ueberangebot unweigerliche Kursrückgänge die DM bis zu 17 Schweizerfranken absacken ließen.

Die Zahl der Landflüchtigen, die irgendwo in Norddeutschland etwas auf dem Kerbholz hat und ihr Heil in der Schweiz sucht, ist auch nicht gerade unbedeutend. Ihr Bemühen, sich bei der ortsansässigen Bevölkerung nach geeigneten Grenzübergängen zu erkundigen, lenkt oft genug den Verdacht auf gesuchte Schwerverbrecher, auf welche die Kriminalpolizei anhand der Fahndungsblätter ihr be-

sonderes Augenmerk richtet. Wenn es von dieser Art „blinder Passagiere“ trotz aller Schwierigkeiten gelingt, über die Grenze zu kommen, landet über kurz oder lang in den Händen der schweizerischen Fremdenpolizei und damit zwangsläufig auf dem Lohnhof in Basel, von wo aus per Schub die Rückreise erfolgt. Je nach dem Fall nimmt sich entweder die französische Gendarmerie bezw. das Tribunal somaire oder die deutsche Kriminalpolizei der Verdächtigen an als Berufsverbrecher bekannten Lohnhofspensionäre an. Es ist also nicht ganz einfach, wie sich naive Gmüter das mit dem Spaziergang in die Schweiz vorstellen. Und ein Asylrecht gewähren die Eidgenossen nur in Ausnahmefällen.

Verlockende Angebote von Großdevisenschiebern und Goldschmugglern mögen in Einzelfällen auch schon Einheimische verleitet haben, sich als Führer über die Grenze zur Verfügung zu stellen, aber das sind Ausnahmen, die lediglich die Regel bestätigen, daß die Grenzbevölkerung diesem Treiben fremd und verständnislos gegenüber steht. Das Märchen von der Grenzecke in der alles zu haben ist und wo man nach der Meinung vieler Fernstehender so beinahe wie im Schlaraffenland lebt, trifft nur auf ganz wenige zu. Ansonsten wird auch in der Dreiländerecke nur mit Wasser gekocht und die Werkstätigen, die keine verwandtschaftlichen Beziehungen zur Schweiz haben zählen genauso, wie anderswo zu der großen Masse der Normalverbraucher.

Sch.

## Nochmals:

## Wo bleibt die Arbeitslosenunterstützung?

Auf unseren Artikel „Warum keine Arbeitslosenunterstützung“ haben wir eine ganze Reihe von Zuschriften erhalten. Diese Zuschriften geben teilweise Einblick in die Lage von zur Zeit erwerbslosen Arbeitern, die eine einzige Anklage gegen die CDU-Regierung darstellen. So wird uns von einem Arbeiter berichtet, daß er kurz bevor er arbeitslos wurde, sich krank gemeldet habe, weil es ihm nicht einfallende Fürsorgeempfänger zu werden. Allerdings fügte er hinzu, sei die Ortskrankenkasse allzuschnell auf den Dreh gekommen und habe ihm zum Vertrauensarzt beordert. Man habe ihm dort erklärt, die Ortskrankenkasse sei keine Arbeitslosenversicherungsanstalt, deshalb würde die Zahlung von Krankengeld eingestellt. Aber so fragt der Arbeiter voller Verzweiflung, ich muß doch leben? Muß ich jetzt tatsächlich den Weg zum Fürsorgeamt antreten, habe ich das verdient? Zur Zeit des dritten Reiches verfolgt und geschunden, scheint unsere „sozialistische Demokratie“ getreulich in die Fußstapfen des Nazismus zu treten.

Ein anderer Arbeiter schreibt: „Meinetwegen soll man sagen, daß ich ein Betrüger bin, weil ich mich krank gemeldet habe, um auf diese Art der Arbeitslosigkeit zu entgehen. Zuerst sollen aber die Herren anfangen ehrlich zu werden und uns das geben, was uns zusteht, bevor sie einen ehrlichen Arbeiter Betrüger nennen wollen.“

Eine Fülle weiterer Zuschriften bewegt sich in ähnlichem Rahmen, so daß wir es uns versagen können, sie hier zu zitieren. Wir stellen fest, daß durch die Nichtauszahlung einer Erwerbslosen-Unterstützung die Arbeiter veranlaßt werden, sich krank zu melden, weil sie es — mit Recht — ablehnen, sich zum Wohlfahrtsempfänger stemmen zu lassen. Haben sie sich, weil sie zur Selbsthilfe greifen, schuldig gemacht? Nein! Schuld daran sind einzig und allein die zuständigen Stellen, weil sie ois heute wohl die Arbeitslosenbeiträge erheben, aber nicht daran denken, eine Unterstützung zu gewähren.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Ortskrankenkassen gegen die aufgezwungene Rolle einer Arbeitslosenunterstützungskasse zur Wehr setzen, weil ja die Krankenkasse andere Aufgaben hat als Arbeitslose zu unterstützen. Hinzu kommt, daß bei einer Ueberinanspruchnahme der Krankenkasse, zweifellos eine Beitragserhöhung eintreten müßte. Aber gerade das scheinen ja die Herrschaften, die nicht genug von ihrem sozialen Verantwortungsgefühl reden können, herbeiführen zu wollen. Die Arbeiter sollen zahlen, dafür sind sie nach Ansicht verschiedener Stellen da. So tragen die Arbeiter auch hier bereits die Kosten der Krise in Form höherer Beiträge zur Krankenkasse. Die Arbeiter aber, die noch in den Betrieben stehen,

## Luftbrückenfiasco auf dem Rücken der Westberliner

Am 8. Dezember 1948 schrieb der Berliner „Telegraf“:

Clay verspricht: „8000 Tonnen täglich“  
„Mit den Flugzeugen, die uns gegen Ende des Jahres zur Verfügung stehen werden, können wir bei gutem Wetter annähernd 8000 Tonnen täglich über die Luftbrücke nach Berlin befördern“, sagte der amerikanische Militärgouverneur, General Clay, am Dienstag, auf einer Pressekonferenz. Damit wäre die Versorgung Berlins mit den mindestens notwendigen Gütern auch für den Fall einer Dauerblockade gewährleistet.

Am 14. Januar 1949 stellte derselbe „Telegraf“ fest:

„Es müßten täglich 16 000 t Güter angefahren werden, um die Westsektoren normal zu versorgen. Das ist über die Luftbrücke nicht möglich.“

Jedoch so sieht die Wirklichkeit aus:

„Der Tagesdurchschnitt während der ersten sechs Monaten belief sich auf 3 805 Tonnen täglich.“ („Neue Zeitung“, 28. Dezember 1948)

## Die hohen Weinpreise

Ueber die teuren „Viertele“ haben schon alle Zeitungen geschrieben. Teilweise wurden wahre Kontraversen daraus. Es kam dabei immer darauf an, von welchem Standpunkt an die teuren Weinpreise herangegangen wurde. Eine Zeitung gab den Wirten die Schuld, weil sie zuviel verdienen wollen, während andere wieder am Erzeugerpreis Kritik übten. Alle Pressepolemiken vermochten jedoch nicht eine Senkung zu erzielen, im Gegenteil, die Preise stiegen teilweise noch mehr.

Wenn wir uns heute auch mit diesem Thema beschäftigen so deshalb, weil uns der günstige Wind ein Schreiben der Winzervereinigung Koblenz auf den Schreibtisch wehte, aus dem klipp und klar hervorgeht, daß die Preise der Winzergenossenschaften für den Preisbeuteln eines Arbeiters viel zu hoch sind. Der billigste Wein kommt auf weit über drei D-Mark pro Liter. Unter diesen Umständen braucht man sich nicht zu wundern, wenn in den Wirtschaften für das „Viertel“ über eine Mark gefordert wird. Der Zuschlag des Wirtes überschreitet in diesem Falle nicht die gesetzliche Gewinnspanne.

Bedauerlich bei der ganzen Angelegenheit ist nur, daß der Arbeiter, der auf Grund seiner produktiven Tätigkeit bestimmt auch ein Viertel nötig hätte, nicht in der Lage ist, sich zu diesem Preise ein Glas Wein zu kaufen.

Ob die Weinpreise in nächster Zeit fallen werden, ist mehr als fraglich. Nach dem Schreiben der Koblenzer Winzergenossenschaft ist eher das Gegenteil anzunehmen.

## Soll der Wiedenfelsen Lungenheilstätte werden?

Bühl. Zu diesem Thema fand am 13. Januar eine Besprechung des Kreisrates und der interessierten Kreise mit Minister Schöly und Ministerialmedizinalrat Dr. Pietsch statt. Der Minister wie auch Dr. Pietsch legten der Versammlung klar, daß von seiten der französischen Militärregierung gewünscht wird, daß für die Personnes deplacées sofort eine Lungenheilstätte bereit gestellt werden müsse, um sie so zusammenzufassen und entsprechende Stellen in den für die deutschen Stellen vorbehalten Sanatorien frei machen zu können. Nach Auffassung der maßgebenden Freiburger Herren ist zur Zeit nur der Wiedenfelsen für diesen Zweck geeignet. In der Besprechung wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, daß der Wiedenfelsen, sowohl wegen seiner Lage wie auch wegen seines baulichen Zustandes diesen Anforderungen nicht gerecht werden könne. Auch wurde darauf hingewiesen, daß durch die Belegung des Wiedenfelsens mit offenen Tuberkulosen die Gefahr besteht, daß das Bühler Höhengebiet als Erholungsstätte auch für weite Kreise der arbeitenden Bevölkerung dadurch notleidet und aus psychologisch bedingten Gründen gemieden wird. Die maßgeblichen Stellen wurden nochmals ersucht, alle Möglichkeiten zu überprüfen, ob diese Heilstätte nicht an einen Ort verlegt werden kann, der entweder schon als Lungenheilstätte bekannt ist oder zum mindesten nicht eine Schädigung anderer Interessen verursacht.

## Achtung Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre des Landkreises Bühl

Am Samstag, 22. Januar, 14.30 Uhr, findet in Baden-Baden die Jahresversammlung des Ortsausschusses Baden-Baden statt.

Alle Funktionäre, sowie aus jedem Betrieb zum mindesten der Betriebsratsvorsitzende, müssen an dieser Konferenz teilnehmen.

Um den Kollegen die Hin- und Rückfahrt zu erleichtern, fährt ab Ottenhöfen ein Omnibus. Abfahrtszeiten: Ottenhöfen (Bahnhof) 13 Uhr; Kappelrodeck (Marktplatz) 13.15 Uhr; Oberschern (Hirsch) 13.30 Uhr; Achern (Falkeneck) 13.45 Uhr; Bühl (Rathaus) 14 Uhr.

## Die Gewerkschaftsbewegung im Landkreis Bühl

Erst drei Jahre sind die Gewerkschaften im Landkreis Bühl alt und doch haben sie die Kinderjahre schon lange hinter sich. Sie sind zu einem Faktor geworden der aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist. Ohne Ueberheblichkeit kann gesagt werden; es war ein schweres Stück Arbeit bis die Gewerkschaften ihre heutige Rolle spielten. Die Arbeiterschaft ist durch zwölf Jahre Faschismus vollständig indifferent geworden, kannte teilweise die Gewerkschaft nur dem Namen nach. So braucht man sich nicht wundern, daß viele Arbeiter zunächst an eine Neuauflage der Arbeitsfront glaubten. Viele, die hörten, daß die Gewerkschaften keine Zwangsmitglieder wollten und auf eine freiwillige Mitgliedschaft und Mitarbeit Wert legten, zogen sich mit einem Seufzer der Erleichterung zurück. Nein sprach so mancher, mich bringt niemand mehr in eine Organisation, mag sie heißen wie sie will. Dessen ungeachtet, ein kleines Häuflein alter Gewerkschaftsfunktionäre ließ sich nicht beirren. Besonders unser verstorbener Kollege Schneider war es, dem kein Weg zu viel und kein Opfer zu groß war, um aus den Trümmern eine neue Bewegung aufzubauen.

Mit Abschluß des Jahres 1946 konnte der Kreis Bühl auf das erste Tausend Gewerkschaftsmitglieder zurückblicken. An ihrer Gewinnung hatten Funktionäre aller politischen Richtungen mitgearbeitet. Im Januar 1947 übernahm Kollege Speierer die Leitung der Gewerkschaften. In unermüdlicher Arbeit baute er sie weiter aus. Dank seiner Initiative wurden bei allen Ausschüssen und Amtstellen, Gewerkschaftsmitglieder mit Stimmrecht zugezogen. Neue Berufsgewerkschaften wurden gegründet, die bereits vorhandenen konnten mit Stolz auf weitere Mitgliedszunahmen blicken. Mit Recht und Stolz konnte im Januar 1948 Kollege Speierer seinen Jahresbericht zur Diskussion stellen.

Die Aufwärtsentwicklung hielt auch im Jahre 1948 weiter an. Gewiß gab es Rückschläge, mancher, der immer noch nicht die Rolle der Gewerkschaften begriffen hatte, sah nur das Negative. Die Schwierigkeiten, mit denen die Gewerkschaften zu kämpfen hat-

ten, wurden zumeist übersehen. Uebersehen wurde, daß auch das Unternehmertum nicht müßig geblieben war und seine Positionen verstärkte.

Die Währungsreform wurde zu einer harten Probe für die Gewerkschaften. Sie erforderte den Einsatz des Koll. Speierer mit all seinem Können und Wissen. Leider wurde er im August aus einem arbeitsreichen Leben für die Arbeiterbewegung herausgerissen.

Der Kampf der Gewerkschaften aber ging weiter. Wieder sprangen Kollegen der alten Gewerkschaftsschule in die Bresche. In einer kurz darauf folgenden Konferenz wurde Koll. Huber zum Gewerkschaftssekretär gewählt. Die Wahl erfolgte in seltener Einmütigkeit und zeigte, daß für politische Stimmungen in den Gewerkschaften des Landkreises Bühl kein Platz ist. An Versuchen, die Gewerkschaften in eine bestimmte Richtung zu drängen und ihnen einen anderen Sekretär aufzuzwingen, fehlte es nicht. Mit Recht lehnten die Vorstandsmitglieder jede Einmischung ab. Die Gewerkschaften werden heute genau so neutral und auf überparteilicher Grundlage geführt, wie zur Zeit ihrer Gründung. Dies sei vor allem jenen ins Stammbuch geschrieben, die nicht genug von der Neutralität der Gewerkschaften sprechen können, sich aber nicht scheuen, offen Fraktionsarbeit zu machen.

Bei den Gewerkschaften des Landkreises Bühl sind solche Methoden nicht üblich. Nicht die Parteizugehörigkeit ist hier maßgebend, sondern der Einsatz für die Gewerkschaften. Auch das zu Ende gegangene Jahr brachte eine weiteren Aufstieg. Jedoch vieles ist noch zu tun! Die Lage der Arbeiterschaft hat sich seit Einführung der DM rapid verschlechtert. Viele Probleme bedürfen dringend der Lösung. Sie können aber nur dann gelöst werden, wenn unsere Kollegen in den Betrieben auch weiterhin aktiv ihren Mann stehen.

So werden wir auch im neuen Jahr weiter marschieren, harten Kämpfen und neuen Siegen entgegen.

# AUS UNSERER HEIMAT

Freiburg — Emmendingen — Müllheim

Redaktion des Heimattells: Freiburg,  
Schwabentorstraße 1, Telefon 2138  
Verantwortlich: Hermann Ziehm

## Freiburger Chronik

An Fahrrädern wurden in der vergangenen Woche entwendet: Ein Herren-Fahrrad, Marke Arista, in der Zasiusstraße, ein Herren-Fahrrad, Marke Viktoria, Fabrik-Nr. 137 413 in der Dreikönigstraße und in der Oberau ein Damen-Fahrrad, Marke und Nummer unbekannt. Die beiden letzten waren kurze Zeit unabgeschlossen untergestellt worden.

Auf der Kreuzung Fürstener-, Prinz-Eugen-Straße stießen zwei LKW's zusammen. Ein Fahrzeug mußte abgeschleppt werden.

In der Hans-Jakobstraße, bei der Einmündung der Lindenmattenstraße fuhr ein Lieferkraftwagen auf eine entgegenkommende Straßenbahn auf, wobei der Kraftwagen stark beschädigt wurde. Am Straßenbahnwagen entstanden leichte Beschädigungen, der Führer des Lieferwagens und sein Beifahrer wurden erheblich verletzt und mußten nach Anlegung von Notverbänden in die chir. Klinik gebracht werden.

Zwei weitere Zusammenstöße, ohne größere Folgen geschahen auf der Baslerstraße, Ecke Merzhäuserstraße, wo ein PKW und ein Kraftdreirad zusammenstießen, sowie auf der Kreuzung Sternwald-, Reichsgrafenstraße, wo zwei Personenkraftwagen kollidierten.

Durch Glätte ereigneten sich drei Unfälle, denen zwei ältere Frauen sowie ein Radfahrer zum Opfer fielen. Knochenbrüche und äußere Verletzungen waren die allerdings nicht allzuschweren Folgen.

Ein 12 Jahre altes Mädchen lief, als es die Wallstraße unachtsamerweise überqueren wollte, gegen einen PKW und wurde dabei erheblich verletzt.

Ein hiesiger Elektromonteur erlitt dadurch einen Unfall, daß die auf einem Kraftfahrzeug montierte Leiter, auf welcher er stand, als er an der Endhaltestelle Zähringen Reparaturen an der öffentlichen Straßenbeleuchtung ausführte, von einem vorbeifahrenden Kraftfahrzeug gestreift wurde. Er stürzte aus einer Höhe von 5 m auf den Boden und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er in die chirurgische Klinik gebracht werden mußte.

Ein weiterer Unfall ereignete sich, als in der Markgrafenstraße ein Motorradfahrer einen Handwagen und einen in gleicher Höhe fahrenden Radfahrer zu überholen versuchte. Er versuchte zu bremsen, kam dabei ins Schleudern und fuhr dabei den Radfahrer und Handwagen an. Der erstere und er selbst blieben unverletzt, während der Handwagenführer erhebliche Verletzungen davontrug.

### Fahrplanänderung

P 1518 Elzach — Freiburg (Brsg.) verkehrt ab 17. Januar 1949 15 Minuten später; Elzach ab 16.25 Uhr, Freiburg (Brsg.) an 17.40 Uhr.

### Morgenfeier des Hebel-Bundes

Am vergangenen Sonntag führte die Ortsgruppe Freiburg des Hebel-Bundes eine Feierstunde zu Ehren des Freiburger Dichters und Schriftstellers Franz Schneller durch, der am Dienstag seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Dr. Eberhard Meckel, Freiburg, der sich Lesungen aus veröffentlichten und unveröffentlichten Werken Franz Schnellers (durch Ursula Volkmar und Kurt Heinz Welke von den städt. Bühnen) anschlossen. Umrahmt wurde die Veranstaltung von Vorträgen des Oskar Schmidt-Quartetts, die Werke von Beethoven und Haydn zu Gehör brachten.

## Tribüne der Aussprache

Vormerkung der Lok.Red. Freiburg. Die unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften stellen nicht immer unsere Meinung dar. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die abgedruckten Zuschriften für jedermann zur Diskussion gestellt sind. Die betreffenden Eingänge werden ohne Änderungen veröffentlicht.

Von einem Rentner wird uns geschrieben:

„Ich beziehe eine monatliche Rente von DM 63.—. Bin 73 Jahre alt, durch zwei Unfälle arbeitsunfähig. Auf mein Gesuch beim Wohlfahrtsamt wurde mir ein Zuschuß von DM 8.— genehmigt, sodaß ich jetzt monatlich DM 71.— verbrauchen kann. An Miete zahle ich monatlich DM 20.—, somit muß ich mit DM 51.— für zwei Personen den Unterhalt bestreiten. Das sind, genau berechnet, für 30 Tage im Monat täglich DM 1.66. Meine Frau ist 83 Jahre alt und liegt schon zwei Jahre zu Bett. Das Wohlfahrtsamt kann mir keinen höheren Zuschuß geben und verwies mich auf meinen Sohn, der wöchentlich bei 54 Stunden Arbeitszeit DM 40.— verdient. Derselbe hat aber selbst für seine Familie mit noch 5 Köpfen zu sorgen.

Während meines ganzen Lebens habe ich gearbeitet und gespart. Im Jahre 1924 bekam ich noch RM 160.— ausbezahlt. Mit diesen RM 160.—, die mir von der Inflation übrigblieben, habe ich wieder angefangen zu sparen, sodaß mir die Räder am 20. Juni 7000.— Mark abnehmen konnten. Mein Freikonto ist jetzt aufgebraucht, sodaß ich jetzt, wie schon erwähnt, mit DM 1.66 täglich auskommen muß.

Es wundert mich aber sehr, daß ein Herr, der 20 000 Mark Gehalt jährlich erhält, noch 2160 Wohnungszuschuß bekommt. Wenn ich 20 000 Mark Gehalt hätte, würde ich auf einen Wohnungszuschuß verzichten. Oder wenn ich diesen Wohnungszuschuß erhalte, auf meine ganze Rente verzichten.“ e. m. Freiburg-Haslach.

Anm. d. Lok.-Red. Wie sehr sich die Rentner

## Freiburger Wiederaufbau

Freiburg. Ueber den Stand der Arbeiten erfahren wir von der städtischen Pressestelle u. a. folgendes:

Auch im 4. Quartal wurden die Wiederaufbauarbeiten trotz der gespannten Finanzlage fortgesetzt. Die Gesamtmenge geräumten Trümmerschutts belief sich im vergangenen Vierteljahr auf rd. 35 000 cbm. Unsere Stadt hat heute etwa 20% des gesamten Schutts beseitigt. Im Zuge der Vorbereitung einer planmäßigen Entrümmerung der Merianstraße, Unterlinden, Salz-, Grünwälder- und Kaiser-Josef-Straße mußten zahlreiche Einsturzgefahren beseitigt werden.

Geräumt, bzw. zur Räumung in Angriff genommen wurden: Karlstraße, Karlskaserne, Münsterplatz, Erasmus-, Starcken-, Stefan Meier-, Sonnen-, Jakob-, Burkhardtstraße, Annagäßle, Lortzing-, Ege-, Heiliggeist-, Wenzinger-, Eschholz-, Lehener-, Agnesen-, Beurbarungs-, Zunftstraße, Gerberau, Metzgerau, Schlachthofplatz, Dreher-, Katharinen- und Rhein-, Münster-, Sautier- und Merianstraße.

Dem Wohnungsbau galt nach wie vor das Augenmerk. (1 Lok. Red.) Im 4. Quartal wurden 77 Wohnungen und 11 Einzelzimmer, die bisher total unbewohnbar waren, instandgesetzt. In der ehemaligen Artilleriekaserne wurden die Bauarbeiten wesentlich beschleunigt, so daß noch vor Weihnachten 19 Wohnungen bezogen werden konnten. An den übrigen Wohnungen wird mit allem Nachdruck gearbeitet. Bei den Holzhäusern verlangsamt sich das Tempo wegen der Ueberhäufung der Handwerksbetriebe mit Aufträgen. Großer Mangel bestand nach wie vor an Zimmerleuten, Gipsern und Schreibern. Trotzdem konnten einige Wohnungen auf das Jahresende 1948 bezugsfertig gemacht werden.

Die Bauarbeiten am Rotteckgymnasium, am Keplergymnasium, an der Hebelschule und der Volksschule in Betzenhausen wurden fortgesetzt. Der Gesamtbau der Medizinischen Klinik ist jetzt nach der Instandsetzung des Daches gegen Witterungseinflüsse geschützt.

Das Städtische Elektrizitäts- und Gas- und Wasserwerk haben das stark in Mitleidenschaft gezogene Versorgungsnetz der Stadt wieder auf einen fast normalen Stand gebracht. Vom Beleuchtungskabelnetz sind aber noch etwa 14% der Gesamtlänge zerstört. Die öffentliche Beleuchtung ist erweitert worden, u. a. durch die Inbetriebnahme von 350 Gasleuchten. Es ist tiefbedauerlich, daß durch Lausbubenhände viele Leuchtkörper wieder zerstört wurden.

Nach Auswechslung weiterer 32 m Wasserleitungsrohr ist das Wasserrohrnetz zu 97% wiederhergestellt, schließt der Bericht ab.

## Aus dem Parteileben

### Jugendversammlung u. Kreiskonferenz der KP

Freiburg. Am vergangenen Samstag fand eine Jugendversammlung der KP statt, die gleichzeitig mit einer Gedenkfeier an Lenin, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verbunden war. Am Sonntag hatte das Kreissekretariat zu einer Konferenz der Funktionäre eingeladen, bei der Gen. Erwin Eckert das Referat über die politische Lage hielt. Wir werden auf beide Versammlungen in unserer nächsten Ausgabe zurückkommen.

### Kreiskonferenz der KP Müllheim

Am vergangenen Sonntag fand in Müllheim eine Konferenz der Funktionäre der KP statt, in der alle wichtigen politischen Fragen besprochen und die sich aus der heutigen Situation ergebenden Konsequenzen gezogen wurden. Gerade in Anbetracht der gerichtlichen Verfolgung führender Genossen wird es notwendig, die Arbeit im Interesse aller Werktätigen unermüdet fortzusetzen. Die Konferenz war sich deshalb darin einig, noch mehr als bisher den Sorgen und Nöten der Werktätigen

### Monopolpreise

Müllheim. Kommt da jemand auf den Gedanken, von Freiburg nach Müllheim zu fahren, löst eine Sonntagsrückfahrkarte für DM 2.40 und setzt sich beruhigt in den Zug, der ihn an das gewünschte Ziel bringt. Am Bahnhof in Müllheim erwartet ihn das Bahnhofsgebäude, er steigt ein und... „Ja, nun wird die Sache ernster, als es zunächst den Anschein hatte.“

Um von Müllheim Reichsbahnhof nach Müllheim Stadt zu fahren, muß man DM 0.45 bezahlen. Das elektrische Bahnhofsgebäude auf dieser Strecke etwa 4 km zurück und fährt dann noch etwa 4 km weiter nach Badenweiler. Man sollte also annehmen, daß man für die Fahrt zur Stadt im Höchstfall 25 Pfennige zahlen muß. Aber die Privatgesellschaft, die die Bahn betreibt, hat sich da einen sauberen Dreh ausgedacht. Die ganze Strecke hat zwar bis Badenweiler nur 8 km, aber die Gesellschaft rechnet aus „nicht zu erfahrenden“ Gründen 20 „Tarifikilometer“. (!) Und das macht dann DM 1.20, für die Teilstrecken entsprechend weniger. Der Tarifikilometer kostet wie bei der Reichsbahn 0.06 DM, denn Tarif bleibt auch für die Müllheimer Monopolisten Tarif. Und selbstverständlich bekommen ihre Angestell-

ten, wie man erfahren konnte, Tariflöhne und -gehälter.

Eine ernste Sache, ein unwiderlegbares Beispiel für die Ausbeutung durch die privaten Unternehmer, aber in Müllheim scheint man das ganz in der Ordnung zu finden. Oder? Vielleicht beschäftigen die Müllheimer sich doch einmal mit den „Tarifen“ auf ihrer elektrischen Eisenbahn.

### Schutz gegen Verkehrsunfälle.

Stühlingen. Der Freiburger Polizeibericht berichtet schon oft von Verkehrsunfällen an der Klarastraße, Ecke Engelbergerstraße, sowie Wannerstraße, Ecke Guntramstraße, zwischen Straßenbahnen und Autos. Dies gab aber der Verkehrspolizei anscheinend noch nicht Anlaß genug, um endlich auch an diesen gefährlichen Straßenkreuzungen Warnungsschilder anzubringen, wie wir es nun erfreulicherweise im Stadtmitteln feststellen können. Hoffen wir, daß auch die Stühlinger Bevölkerung in ihrem Stadteil diese Unfallsschutzschilder als neue Einrichtung feststellen kann.

### Freiburger Theaterchronik

#### „Der fliegende Holländer“

Trotzdem in der Neuinszenierung dieser Wagneroper einige Lichtblicke am Horizont der städtischen Bühnen auftauchten, war die Aufführung für den Wagnerliebhaber eine Enttäuschung. Wer jedoch Wagner nicht kennt, lernt ihn hier lediglich als synfonischen Komponisten kennen, nicht aber als Musikdramatiker.

Lichtblicke waren zum Beispiel die Bühnenbilder, die Friedrich In den Birken, trotz räumlicher Enge, überzeugend gestaltete. Auch Wilhelm Hruschka (Holländer) und Paul Haan (Daland) enttäuschten in angenehmer Weise. Trotzdem sie nicht in der Lage waren, den letzten Anforderungen gerecht zu werden, boten sie mehr als man ihnen zugemutet hätte. Die Senta (Thea Consbruch) gleich, trotz stimmlicher Begabung, einer schrullhaften Jungfer im zweiten Frühling. Max Schwickel bot als Erik das übliche. Die zweite Tenorpartie hingegen gelang Josef Rees ohne Schwierigkeiten. Die Regie war mehr als dürftig, da Ludwig Schiedermaier nicht in der Lage war, den Raum geschickt auszunützen. Das Orchester bot, wie immer, das Beste des Abends, während der Chor dem Steuermannslied ohnmächtig gegenüber stand.

### Fröher Kinder-Nachmittag

Das Französische Rote Kreuz veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Badischen Roten Kreuz Freiburg am 20. Januar 1949 um 14 Uhr in den Casino-Lichtspielen einen Kindernachmittag an welchem ein Kinderballett von Frau Grimm-Reiter, Baden-Baden, ein Abenteuer, und Trickfilm zur Vorführung gelangen. Der Reinertrag dieser Veranstaltung wird für wohltätige Zwecke verwandt. Kinder und Erwachsene sind hierzu herzlichst eingeladen. Karten zu DM 1.— für Kinder und zu DM 2.— für Erwachsene sind im Vorverkauf an der Kinokasse und in den Schulen erhältlich. Zum Besuch der Veranstaltung erhalten die Kinder schulfrei.

## Studio Freiburg sendet —

wir wählen aus:

Donnerstag, den 20. 1. 1949

- 8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg
- 9.05 und 14.45 Suchdienst
- 11.30 Musik zur Unterhaltung
- 12.45 Die Zeit im Gespräch
- 18.15 Musikalisches Zwiegespräch: Duos für Violine und Cello. Ausführende: Carl Schwaller, Violine und Hugo Rothweiler, Cello
- 18.40 Vortrag: Wie sieht unsere Erde innen aus?
- 18.55 Nachrichten aus Baden und Wttbg.

Freitag, den 21. 1. 1949

- 8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg
- 9.05 und 14.45 Suchdienst
- 11.30 11 Uhr Läuten des Freiburger Münsters, Musikal. Kleinigkeiten
- 12.45 Landfunksendung
- 18.15 15 Minuten Plauderei und Kurzweil
- 18.30 Kompositionen von Otto Braun
- 18.45 Frisch vom Redaktionstisch
- 22.30 Volkstum und Unterhaltung

Samstag, den 22. 1. 1949

- 8.15 Nachrichten aus Baden und Württemberg
- 9.05 Suchdienst
- 11.30 Volksmusik
- 11.45 Nachrichten aus Baden und Wttbg.
- 12.10 Mittagskonzert
- 12.45 Die Sendung der bad. Regierung
- 18.15 Theater — Rundschau
- 18.50 Die Glocken von Lindenberg im Allgäu läuten den Sonntag ein

## Freiburger Veranstaltungen

Städtische Bühnen: siehe Inserat.

Besondere Veranstaltungen:

Im Hörsaal 2 der Universität findet am heutigen Donnerstag, um 20.15 Uhr, ein Vortrag im Rahmen der Volkshochschule statt. Thema: Kritik am Recht und an der Rechtsprechung.

Lichtspiele: Casino: Der Seniorchef (ab Freitag: Das verlorene Wochenende). — Friedrichsbau: Das Halsband der Königin (ab Freitag: ... und über uns der Himmel). — Kandelhof: Morituri (ab Freitag: Links der Isar, rechts der Spree). — Harmonie: Es war eine rauschende Ballnacht (ab Freitag: Hallo, Sie haben Ihre Frau vergessen). — Union: Die große Nummer (ab Freitag: Was geschah in dieser Nacht).

### Mitteilung der Gewerkschaft der Angestellten

Achtung! Gewerkschaftskollegen! Unsere nächste Mitgliederversammlung findet morgen, Freitag, 21. Januar 1949, um 20 Uhr, im Heimsaal der Harmonie statt. Thema: „Gewerkschaftsaufgaben 1949“ (Kollege Schumacher), „Jugendarbeit 1949“ (Kollege Tröschler). Besondere Einladungen ergehen nicht mehr.

## Sport-Ecke

### Bezirksliga

Bei den Spielen am vergangenen Sonntag in der Freiburger Bezirksliga gab es durchweg klare Ergebnisse ohne Ueberraschungen. Die Spitzenvereine setzten sich überall klar und überlegen durch, so daß in der Tabellenrangordnung sich nichts änderte.

Ergebnisse: Kollnau — Reute 0:3; Zähringen — Teningen 3:1; Müllheim — Kenzingen 2:5; Staufen — Spfr. Freiburg 3:6; Riegel — Irlingen 4:1; ASV Freiburg — Waldkirch 3:0.

### Bad. Landesliga

Blau-Weiß Freiburg — SV Emmendingen 1:4 (0:2). — Auch beim Rückspiel in Freiburg mußten die Blau-Weißen die Ueberlegenheit der Gäste aus Emmendingen anerkennen. Die „Rami-Städter“ hatten die erste Halbzeit vollkommen für sich bei einer Ausbeute von 2:0 Toren. Nach dem Wechsel zogen die Einheimischen etwas stärker an und erzielten durch Maier den Gegentreffer. Doch die Gäste rissen das Geschehen durch gute Kombinationen bald wieder an sich und legten noch zwei weitere Tore vor. Schiedsrichter Zwingmann, Hagen. 400 Zuschauer.

### Ringen:

Emmendingens Ringer mit 3:5 Punkten geschlagen. — Beim sonntäglichen Mannschaftsringen in Freiburg-St. Georgen konnten sich die Einheimischen vor begeisterten Zuschauern bei einem Freundschaftskampf gegen die Männer aus Emmendingen erfolgreich durchsetzen. Die Gäste kamen durch Siege im Fliegen, Bantam und Federgewicht überraschend zu einer 3-0-Führung. Doch dominierten die Einheimischen in den übrigen Klassen durchweg und siegten mit 5:3 Punkten.

### Blau-Weiß Freiburg im Revanchekampf siegreich

Der in Haslach ausgetragene Lokalkampf im Ringen sah diesmal im Rückkampf unter der Leitung von Kampftrichter Biaz (Freiburg) die Freiburger Blau-Weißen mit 5:3 Punkten in Front.

Fliegen — Beck, ASV; Bantam — Schindler (Blau-Weiß); Feder — Höllinger (Blau-Weiß); Leicht — Rothmann (ASV); Welter — Schitterer (BLW); Mittel — Fischer (Blau-Weiß); Halb — Zeller (ASV); Schwer — Trapp (Blau-Weiß).

Der internationale Fußballverband (FIFA) gab am Sonntag die Austragungsbestimmungen für die Fußballweltmeisterschaft 1950 bekannt. In den einzelnen Kontinenten müssen die Ausscheidungskämpfe bis zum 28. April beendet sein. Die verbliebenen 16 Mannschaften spielen die Endrunde vom 29. Juni bis zum 19. Juli 1950 in Brasilien aus.

# Südwestdeutsche Heimat-Umschau

200 000 ermordet! Ein Wolf im Schaffell!

**Freiburg.** In einer Evangelistenversammlung der Evangelischen Gemeinschaft Freiburg, sprach ein Bruder aus Lettland. Man sollte nun annehmen, daß in einer Evangelisationsversammlung einzig und allein das Evangelium Christi verkündet wird, welches von Liebe unter den Menschen und dem Frieden auf Erden spricht. Aber auch hier glaubte der „Bruder aus Lettland“ Gelegenheit nehmen zu müssen, um seinen Beitrag im Rahmen des antikommunistischen Feldzugs zu geben.

So erzählte er unter anderem, daß die Russen-Kommunisten während ihrer Besatzungszeit nach der Besetzung 1940 (von ihm genannt Raubzug) zirka 200 000 Letten verschleppt und ermordet hätten. Die meisten von ihnen seien dann von der deutschen Wehrmacht in Massengräbern in den Wäldern bei Riga aufgefunden worden. Verstümmelt hätte man dann unter den Leichen, die am Strande zu Bergen ausgelegt worden seien, seine Angehörigen heraus suchen können.

Dazu ist es notwendig, die Wahrheit nicht zu verschweigen und die wirkliche Sachlage zu veröffentlichen.

Während der Besetzung Lettlands durch die Deutschen 1941/42 wurden alle Juden aus den Baltischen Ländern nach Lettland ins Getto Riga gebracht. Dort mußten sie in hundertern von Kolonnen während des Tages die Massengräber in den besagten Wäldern schaufeln, unter Bewachung von SS-Männern, die meistens aus Freiw. Letten bestanden. Des Abends und Nachts wurden dann andere Kolonnen zu Fuß und per Auto in diese Wälder geführt und ermordet und in den am Tage aufgeworfenen Massengräbern verscharrt. Hierbei wurden zahlreiche der Betroffenen vorerst gequält und gemartert, bevor sie die Kugel oder Holzkeule erreichte. Im Frühjahr 1942 wurde dann ein Teil der Massengräber geöffnet und der Bevölkerung als von den Russen hergerichtete unterbreitet. Wir alle wissen, welchen Zweck damit die Hitler-Schergen erreichen wollten und auch zum großen Teil erreicht haben. Zahlreiche Antifaschisten wurden damals verraten und in die KZ Lager Deutschlands abtransportiert. All dies dürfte auch dem „Bruder aus Lettland“ nicht unbekannt sein, da ja der gesamten Bevölkerung der Marsch der Hunderte bekannt war.

Es wäre darum besser, wenn der Bruder aus Lettland tatsächlich nur das Evangelium gepredigt hätte, als der Mode halber gegen Rußland und den Kommunismus zu hetzen.

## Schwarzhändlerzentrum Lampertheim

**Mannheim.** Nach der Auflösung des DP-Lagers Zellheim hat sich Lampertheim als dessen Nachfolger entwickelt. Die Polizei führt einen ständigen mehr oder weniger erfolgreichen Kampf dagegen. Nach ihrer Mitteilung stammen die gehandelten Schokoladenmengen aus der Schweiz. Sie gelangen als Liebesgaben in die Lager der DP's. Dabei steigt der Preis von 30 Rappen auf DM 3.50. Die Schwarzhändler liefern von der kleinsten Menge bis zur LKW-Ladung. Ihren Profit setzen sie in hochwertige deutsche Industrie-Erzeugnisse, wie Schreib- und Nähmaschinen, Fahrräder und Rundfunk-Empfänger um, die dann ins Ausland geschmuggelt und dort wieder mit Ubergewinn verkauft werden. Die Polizei ist in ihren Maßnahmen dadurch gehindert, daß die DP's nicht der deutschen Gerichtsbarkeit unterstehen.

**Lampertheim.** Bei einer Fahrzeug-Kontrolle stellte die Polizei in einem LKW elf Kisten Schokolade im Werte von 11 000 DM fest. Die Schokolade war in Lampertheim von einem jun-

gen Studenten gekauft worden. Anscheinend besitzt er größere Geldmittel wie die gewöhnlich Sterbenden.

**Mannheim.** Bei einer Viehzählung wurden nicht nur unangemeldete Schweine entdeckt sondern auch eine Schwarzbrennerei. Neun Zentner Getreide und 50 Liter Branntwein wurden beschlagnahmt.

**Baden-Baden.** Eine vom Verband der Körperbeschädigten veranstaltete Friedenskundgebung war leider nur mäßig besucht. In Anbetracht der außenpolitischen Spannungen hätte sie einen besseren Besuch verdient. Eindringlich wurde darauf hingewiesen, daß sich das deutsche Volk mit aller Energie zur Wehr setzen würde, um nicht für die Interessen anderer Mächte zur Schlachttbank geführt zu werden.

Vom Badischen Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Rastatt, erhielten wir Mitteilung über Zahlung von Kurzarbeiterunterstützung bei Arbeitsausfall infolge von Frost oder Schnee für die im Bau- oder Baubehältergewerbe, sowie in der Stein- und Baustoffindustrie beschäftigten Arbeiter: In einem Schreiben vom 13. 1. 1949 teilt uns die Landesvereinigung der Gewerkschaft Bau-Stein und Erde mit, daß mit sofortiger Wirkung Kurzarbeiterunterstützung gewährt wird, an Arbeiter in vorstehenden Betrieben bei Arbeitsausfall infolge Frost- und Schneewetter. Die Verordnung des Landesarbeitsamtes vom 6. Januar 1949 befindet sich bereits in unseren Händen. Wir sind deshalb in der Lage, den organisierten Arbeitern und deren Unternehmer nähere Auskunft hierüber zu erteilen. Auch erhielten wir Bescheid über die am 11. Januar 1949 registrierte Lohnerhöhung und erhalten wir hierüber nächste Tage gedruckte Tarife.

**Freiburg.** Nach einer Mitteilung des Landesarbeitsamtes wurden die Arbeitsämter angewiesen, in Zukunft keine Arbeitsverpflichtungen mehr auszusprechen. Auch die Militärregierung erklärte, auf Arbeitsverpflichtung in Zukunft zu verzichten.

**Tübingen.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist im Hochschwarzwald Tauwetter eingetreten. Damit ist die Freude der Wintersportler buchstäblich zu Wasser geworden.

## Mord und Vergewaltigungen

**Füssen.** Das oberste amerikanische Kriegsgericht für Deutschland, das in Füssen tagt, verurteilte den amerikanischen Soldaten Joseph D. Bright wegen Mordes und Vergewaltigung der 27jährigen Erika Buckmann aus Füssen zum Tode durch den Strang. Der amerikanische Soldat George B. Carinell wurde wegen Versuchs der Vergewaltigung zu zwanzig Jahren Arbeitslager verurteilt.

## Brot- und Fleisch-Aufruf

für die 3. Dekade, Monat Jan., vom 21.—31. 1. 49  
Brot: 0—3 J. (Sgl. K 1) 1650 g, 3—6 J. (K 2) 2200 g, 6—10 J. (Jgd. 1) 1000 g, 10—20 J. (Jgd. 2) 500 g, über 20 J. (E) 1300 g.  
Fleisch: 0—3 J. 50 g, 3—20 J. 100 g, über 20 J. 50 g.

Schwerarbeiter: Gruppe I 275 g Brot und 50 g Fleisch, Gr. II 825 g Brot und 160 g Fleisch, Gr. III 1375 g Brot und 160 g Fleisch, Gr. IV 1925 g Brot und 500 g Fleisch.  
Werdende Mütter: 550 g Brot.  
S.V. Brotkarten: je 2000 g.

Fischausgabe.  
Ab sofort werden Fische wie folgt ausgegeben: ab 6 Jahre auf die Abschnitte 40, 140, 240, 540 je 150 gr Frischfische.

# Sport UND Spiel

## Fußball

**Sp.C. Kappelrodeck — SV. Rastatt Res. 6:1**  
Mit dieser Begegnung haben beide Vereine ihre Vorrunde abgeschlossen. Nach dem Besuch der vielen Sportfreunde zu urteilen, die den Sportplatz am Herrenmattweg umsäumten, konnte man feststellen, daß es doch ein Spiel und Kampf um den zweiten Tabellenplatz war. Andererseits war Rastatt bestrebt, seine Position zu verbessern. Aus diesem Gesichtspunkt heraus entwickelte sich gleich zu Anfang ein Spiel, in dem jeder Verein bestrebt war, den anderen mit schnellen Kombinationen zu überraschen. Der Platzverein hatte alle Mühe, sich bis zur Halbzeit durchzusetzen, da dieses Spiel bei ungünstigsten Bodenverhältnissen ausgetragen wurde. Man kann schon sagen, es war mehr ein Schlammbad als ein Fußballspiel. Zum Spiel selbst: Beide Mannschaften befreiten sich eines fairen, sowie gut zusammenkombinierenden Spieles. Besonders die Mannen aus Rastatt zeigten ein schönes Aufbauspiel, das wie am Schnürchen von Mann zu Mann ging, wurden im einheimischen Strafraum auch immer gefährlich, aber durch den Einsatz und Schnelligkeit der Kappelrodecker Deckung konnten sie nie zu positivem Erfolg kommen. In der 14. Minute gelang es dem Rechtsaußen Klein zum ersten Treffer. In der 17. Minute war es der Linksaußen Moritz, der in schöner Manier den Ball durch den Dreck zog, die Rastatter Verteidigung umspielte und unhalbar den zweiten Treffer einbrachte. Im folgenden Spiel zeigte der junge Tormann Rastatts wunderbare Paraden, die besonderes Lob verdienen. denn er hat Rastatt vor einer noch höheren Niederlage bewahrt. In der 34. Minute war es Heitzmann, der einen Fernschuß unter der Latte dem Tormann über die Finger ins Tor einsandte. Noch in der gleichen Minute, und vom gleichen Platz schoß Bürstner das 4. Tor im Bombenschuß hinter den Tormann. Das war das Halbzeitergebnis. — Rastatt ließ sich aber nicht beirren und kämpfte mit ganzem Einsatz weiter. Klein war es vergönnt durch seine Schnelligkeit den Rastatter Tormann nochmals zu besiegen. Nun war Rastatts Rechtsaußen an der Reihe, der die Kappelrodecker Verteidigung im Dreck liegen ließ und den Ehrentreffer einbrachte. Den Abschluß mit dem 6. Tor machte der jüngste Spieler Förderer, der sich aber eines beweglicheren Spieles befleißigen dürfte, um die älteren Kameraden besser zu entlasten. Dem Schiedsrichter kann man bescheinigen, daß er sehr großzügig war.

## Turnen

**Helmut Bantz turnte in Rastatt**  
Die Schauturnveranstaltungen, die die Turn- und Spielabteilung des SV Rastatt am 15. und 16. Januar veranstaltete, erreichten mit dem Auftreten einiger Meisterturner am Sonntag nachmittag ihren Höhepunkt. Rund 1000 Zuschauer hatten sich in den Resi-Lichtspielen eingefunden. Helmut Bantz (Speyer), der als Kriegsgefangener zur Ausbildung der englischen Olympiaturnmannschaft herangezogen wurde, zeigte an verschiedenen Geräten sein Können. Dieser jetzt 27jährige Turner, der 1942 Deutscher Meister im Olympischen Zweikampf war, begeisterte immer wieder durch seine vollendete Körperbeherrschung. Besonders bei den Übungen am Reck bewies Bantz glänzendes technisches Können mit Elan gepaart.  
Auch die Villinger Turner Walter Furthmann, Adolf Erdel, Otto Dilg und Hans Pludra reichten sich mit ihren Vorführungen würdig an und bestätigten ihren Ruf als Meisterturner. Ansprechend waren auch die Leistungen

der Rastatter Helmut Karg und Herbert Veit. Im Rahmenprogramm gaben die verschiedenen Riegen der Rastatter Turnabteilung einen Einblick in die Breitenarbeit des Turnens.

## Boxen

### Städteboxkampf Karlsruhe-Etlingen gegen Rastatt

Am Samstag, den 22. Januar, 20 Uhr, stehen sich in der „Fruchthalle“ Rastatt zwei Auswahlmannschaften der Städte Karlsruhe-Etlingen und Rastatt gegenüber. Dank der Initiative des SV Rastatt und des bekannten Boxtrainers Alwin Ewers, hat Rastatt heute wieder eine Boxstaffel, die zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Außer dem Boxen kommen auch Ringkämpfe zum Auslag. Durch die Verpflichtung einer guten Musikkapelle erhält das sportliche Programm einen harmonischen Rahmen, wobei die Zuschauer voll auf ihre Rechnung kommen werden.

## Wintersport

### Deutsche Skimeisterschaften 1949

Für die vom 11. bis 13. Februar in Isny (Allgäu) zur Durchführung gelangenden deutschen Skimeisterschaften 1949 in der nordischen Kombination, wurde die Reihenfolge der Wettkämpfe bekanntgegeben. Das Programm sieht vor: Freitag, 11. Februar, 12 Uhr: Start zum 18 km Langlauf (Spezial- und Kombination). Samstag, 12. Februar, 13.30 Uhr: Kombinations-Sprunglauf auf der Dinkelacker-Schanze an der Felderhalde. Sonntag, 13. Februar, 9.00 Uhr: Start zum 4 mal 10 Kilometer-Staffellauf (Landesstaffeln). 13.30 Uhr: Spezialsprunglauf auf der Iberg-Schanze bei Malerhöfen. 19.00 Uhr: Sieger-Ehrung, Preisverteilung und Abschlußfeier auf dem Isnyer Marktplatz. Neben dem Titel „Deutscher Meister (Westzonen) 1949“ in den einzelnen Disziplinen erhält der Meister in der nordischen Kombination den goldenen Ski der ADSV. Außerdem werden Plaketten, Urkunden und Ehrenpreise vergeben.  
Teilnahmeberechtigt an den Titelkämpfen sind Skiläufer der Leistungsklasse eins und der Altersklassen, die die Berechtigung für die Leistungsklasse eins nachweisen. Ausnahmen über die Zulassung der Leistungsklasse zwei werden von dem jeweiligen Landessportwart entschieden. Die Nennungen können nur durch die Landessportverbände erfolgen. Nennungsschluß ist der 7. Februar 1949. Die Auslosung erfolgt am 8. Februar im Isnyer Rathaus, während die Startnummern am 10. Februar im Wettlaufbüro ausgegeben werden. Die Sperrung der Schanzen erfolgt nach Beendigung der Trainingspringen am 6. Februar.

### Löffler (Kaiserslautern) neuer Vorsitzender des Zonensportes der französischen Zone

In der letzten Sitzung des Zonensportrates der französischen Zone in Koblenz stellte der bisherige Vorsitzende Walter Dinger, Freiburg, sein Amt zur Verfügung, nachdem er in Zukunft als Vorsitzender der Fußball-Fachschaft Südbaden fungieren wird. Zum neuen Vorsitzenden des Zonensportrates wurde der Vorsitzende des Landessportverbandes Pfalz, Löffler, Kaiserslautern, gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Böhmer vom Verband Mittelrhein.

### Keine Tagung des deutschen Fußball-Ausschusses

Wie Kurt Schaffner, der Sekretär des deutschen Fußball-Ausschusses, mitteilt, entsprechen die Pressemeldungen von einer Tagung des DFA am 15. 1. in Heidelberg nicht den Tatsachen. Die nächste Tagung ist für den Monat Februar vorgesehen.

20. Januar 1949 — UNSER TAG — Nr. 8 Seite 6

## Bekanntmachungen der Stadt Freiburg

### Hundesteuer — Steuerjahr 1. Juni 1948/49

Über 3 Monate alte Hunde, die nach der allgemeinen Anmeldefrist — 1. bis 15. Juni 1948 — bis Schluß des Steuerjahres — 31. 5. 1948 — in Besitz genommen oder in die Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb 4 Wochen nach der Besitzererlangung oder Einbringung, Hunde, die erst nach Ablauf der allgemeinen Anmeldefrist das Alter von 3 Monaten erreichen, innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt beim Steueramt der Stadt Freiburg i. Br., Kronenstraße 2, Zimmer 6, anzumelden.  
Die Hinterziehung der Hundesteuer zieht eine Geldstrafe bis zum 20-fachen Betrag des hinterzogenen Steuer nach sich. Außerdem ist die Steuer nachträglich zu entrichten. (89)  
Freiburg i. Br., Januar 1949. Bürgermeisteramt - Abt. I -

### Gräberpflege und Aufstellung von Grabdenkmälern

Gärtner, Bildhauer und Inhaber von Grabmalgeschäften, die auf den städtischen Friedhöfen gewerbsmäßig tätig sind, müssen im Besitz von Ausweiskarten sein.

Die Ausweiskarten für das Jahr 1949 sind vom 15. bis 31. Januar 1949 bei der Stadt, Friedhofsverwaltung, Friedhofstraße 4, zu beantragen. (90) Stadt, Friedhofsverwaltung.

## Rosa Luxemburg

### Briefe aus dem Gefängnis

Am 15. Januar 1919 wurde die große sozialistische Wissenschaftlerin schmachvoll ermordet. Sie war ein Mensch, der seinen forschenden Geist und sein warmes Herz ganz in den Dienst des Fortschritts der Menschheit gestellt hat. Das schönste Dokument ihrer menschlichen Größe sind ihre Briefe aus dem Gefängnis.

Sonderpreis geb. DM 1.00

Zu beziehen durch den Südwest-Verlag Offenburg, sowie durch sämtliche Geschäfts- und Vertriebsstellen von Unser Tag.



Freiburg i. Br.

Ab sofort:

# 30 %

Preis-Nachlaß

auf alle unsere Wintermäntel, Kleider und Kindermäntel  
Täglich 8.30 bis 12.30 und 14.00 bis 18.00 Uhr.

## Besen

echt Roßhaar und Bürstenwaren  
Hfd. Lieferbar. W. Lentz Hbg.-Altona, Königstr. 221.

Hyg. Gummischutz, 12 Stück 4.50 DM, bei Einsetzung im Brief (Nachn. 40 Pfg. mehr) sendet un-auffällig an Privat: HANSA-BARTH, (24a) Lübeck, Kepa-Haus 19. (A 2-1)

## Tiermarkt

Zu verkaufen: 1 schwarze Spitzer 1/2 J. alt, wunderschönes Tierchen (Rüde), 1 Drahthaar-Fox-terrier, 8 Mt. alt, retrassig, süß, wachsam (Rüde); 1 Wolfshund, 11 Mt. alt, sehr scharfer Wachhund, geht auf den Mann (Rüde)  
Hunde-Vermittlg. Fr. L. Fiedler Haslach i. K., Eisenbahnstr. 14 An- u. Verkauf von Hunden aller Rassen. Zucht-, Pflege- und Dressuranstalt.

## Perfekte Stenotypistin

sucht als Nebenbeschäftigung Heimarbeit Schreibmaschine kann evtl. gestellt werden. Angebote erbeten unter 32-3234

## Zuverl. Kraftfahrer

für Fahr-Zugmaschine zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter 32-3255 U. T. Offenburg.

Sämtliche  
Kindernährmittel  
und  
Kinderpflegemittel  
preiswert bei Drogerie

**BECK**

in der Universitätsstraße 6  
beim Bertholdsbrunnen

## Installateure gesucht

Meldung zwischen 8 u. 12 Uhr bei Philipp Diring, Blechner u. Installateurmeister, Herder-Verlag, Freiburg Tennenbacherstraße 4

## Zeitungsträgerin

auf 1. Februar gesucht, für den Stadteil Dörfel und Siedlung. Vorzustellen in der Geschäftsstelle Rastatt „Unser Tag“, Kaiserstraße 1.

## Kleinanzeigen

finden in UNSER TAG große Verbreitung!

## Stadthalle - Lichtspiele

Offenburg

Ein Ereignis für Offenburg: Richard Tauber in „Dein ist mein Herz“

vom 21. bis 27. 1. 1949  
Bekanntes Anfangszeit, auch kommenden Mittwoch (26. 1.) Vorstellung abends 20.30 Uhr.

Achtung nicht vergessen! Kommen Samstag, 22. 1. 19.30 Uhr nochmals große Sondervorstellung mit dem Abenteuer-Film „Die Kinder von Mara-Mara“.

(K 18-59)

## Stadthalle Bühl/Bd.

# TANZ

am Sonntag, den 23. 1. 1949  
ab 17.00 Uhr

Kapelle:

Meth-Zachmann

## KONSTANZ

### Heute Premiere

der im Mittelbadischen Theater mit großem Erfolg ur-aufgeführten Operette

### Die Nacht mit dem Sultan

Text: Fr. Hofmann  
Musik: Werner Knuth  
im St. Johann. Beginn 20 Uhr.  
Vorverkauf Zigarrenhaus Breitg.